

# Dorfspiegel

Frühling 2019

Legislaturperiode 2015 bis 2019

Ein geschichtlicher Abstecher in die Vergangenheit des Dorfzentrums (Teil 1)

Im Auftrag der Demokratie

Kripo-Chef Andreas Schädler



TRIESENBERG

# «Herzlichen Dank für die wertvolle und engagierte Mitarbeit zum Wohle unserer Gemeinde.»



## **Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner**

In der vergangenen Legislaturperiode konnten wir gemeinsam vieles erreichen. Unter anderem haben wir die multifunktionale Sportanlage Leitawis und den Vitaparcours grundlegend erneuert. Im Tiefbaubereich wurden verschiedene Gemeindestrassen und in Zusammenarbeit mit dem Land Teilstücke der Landstrasse saniert. Die Wasserversorgung, beispielsweise auf Gaflei, konnte ausgebaut werden. In Malbun wurden die Kneippanlage, der Forscherweg und ein neuer Kinderspielplatz gebaut. Zusammen mit der Bevölkerung haben wir das Leitbild «Triesenberg. läba. erläba.» mit Visionen und Zielen für die langfristige Weiterentwicklung der Gemeinde erarbeitet. Mit neuen Informationskanälen wurden die Einwohnerinnen und Einwohner sowie die weiteren Anspruchsgruppen noch gezielter informiert. Bei den gemeindeeigenen Liegenschaften sind beispielsweise die Aussenanierung der Kapelle Masescha oder der Umbau der Zimmer im Hotel-Restaurant «Kulm» zu erwähnen.

Für andere Projekte, etwa den Bau eines neuen Stützpunkts für die Sicherheitsorga-

nisationen, die Dorfzentrumsentwicklung oder die Erarbeitung eines Leitbilds für eine nachhaltige und geordnete Siedlungsentwicklung auf dem rheintalseitigen Gemeindegebiet, wurden die Weichen gestellt.

Die Realisierung dieser Projekte und die Erarbeitung der Grundlagen für die noch anstehenden Aufgaben waren nur dank der wertvollen Mitarbeit vieler engagierter Personen, beispielsweise in den Arbeitsgruppen, Kommissionen und im Gemeinderat, möglich. Ich danke allen recht herzlich für ihren Einsatz. Ganz besonders gefreut hat mich die stets sachliche und kollegiale Zusammenarbeit im Gemeinderat. Für die neue Legislaturperiode sind wir wiederum auf diese Unterstützung angewiesen und deshalb bitte ich euch um eure Mitarbeit.

In der aktuellen Dorfspiegel-Ausgabe lassen wir die vergangenen vier Jahre Revue passieren. In den Rathaus-Nachrichten bringen wir euch hinsichtlich der Vergabe des Studienauftrags an verschiedene Architektenteams für die Dorfzentrumsentwicklung auf den neuesten Stand. Wir sind hier einen wichtigen Schritt weitergekommen. In diesem Zusammenhang haben wir

Hubert Sele gebeten, über den Ursprung und die geschichtliche Entwicklung des Triesenberger Dorfzentrums in der Rubrik «Ünschi Gschicht» zu berichten. Den ersten Teil seiner umfangreichen Recherche präsentiert er euch in diesem «Dorfspiegel», der zweite Teil folgt in der nächsten Ausgabe.

Bei Redaktionsschluss waren die Ergebnisse der Gemeindewahl 2019 noch nicht bekannt. Wir werden die Mitglieder des Gemeinderats in der neuen Zusammensetzung in der Sommerausgabe vorstellen.

Selbst der strengste Winter muss irgendwann dem Frühling weichen. Nach der schönen Jahreszeit mit ausreichend Schnee in unseren Wintersportorten Steg und Malbun spriessen überall die Knospen, die Blumen blühen, die Vögel zwitschern und die Kraft der Sonnenstrahlen nimmt Tag für Tag zu. Geniesst den Frühling mit allen seinen Vorzügen.

**Christoph Beck**  
Gemeindevorsteher

# Informationsmagazin der Gemeinde Triesenberg Frühling 2019, Nr. 151



4



28



34



38

4	Im Blickpunkt: Legislaturperiode 2015 bis 2019
10	Rathaus-Nachrichten
21	Aus dem Dorfgeschehen
25	Personalwesen
26	Dialekt-Dorfspiegel-Quiz
28	Ünschi Gschicht: Ein geschichtlicher Abstecher in die Vergangenheit des Dorfzentrums (Teil 1)
34	Kommissionen: Im Auftrag der Demokratie
38	Porträt: Kripo-Chef Andreas Schädler
45	Aus dem Leben

# GUT VORANGEKOMMEN



## Legislaturperiode 2015 bis 2019

In Triesenberg hat sich in der zu Ende gehenden Mandatsperiode 2015 bis 2019 viel bewegt. Entscheidend waren die konstruktive Zusammenarbeit und der enge Einbezug der Bevölkerung, ist Gemeindevorsteher Christoph Beck überzeugt. In seinem Rückblick auf die vergangenen vier Jahre spricht er dem Gemeinderat, der Gemeindeverwaltung und den zahlreichen Kommissionen ein grosses Kompliment aus.

von Egon Gstöhl

Die engagierte Arbeit in den Gremien der Gemeinde und die Mitwirkung vieler Einwohnerinnen und Einwohner haben dazu beigetragen, dass es in Triesenberg gut vorwärtsgeht. Zahlreiche Projekte sind erfolgreich abgeschlossen oder vorangetrieben worden. Auch für die nahe Zukunft hat die Gemeinde einiges vor, um die hohe Wohn- und Lebensqualität in Triesenberg weiter zu optimieren.

### **Dialog mit der Bevölkerung**

«Ein zentrales Anliegen bei unserer Arbeit in den vergangenen vier Jahren war es mir wie auch dem Gemeinderat stets, die Bevölkerung eng und mög-

lichst frühzeitig in die anstehenden Entwicklungsprozesse einzubinden und die Meinungen der Einwohnerinnen und Einwohner in die Entscheidungsfindung einzubeziehen. In Umfragen und Workshops haben wir diese Meinungen abgeholt. Dazu ist natürlich eine umfassende Information der Bevölkerung unerlässlich, wozu sich die Gemeinde verschiedener Kanäle bedient, vom Gemeindemagazin, den Informationsveranstaltungen und institutionalisierten Gesprächsrunden mit dem Vorsteher bis zu den sozialen Medien und dem WhatsApp-Dienst», umreisst Vorsteher Christoph Beck die Informationsaktivitäten der Gemeinde.

### **Fixe Eckpunkte, flexible Umsetzung**

Ein nachhaltiges Ergebnis des aktiven Einbezugs der Bevölkerung ist das gemeinsam erarbeitete neue Leitbild der Gemeinde, das unter dem Titel «Triesenberg läba. erläba.» veröffentlicht worden ist. «Es wird dem Gemeinderat über viele Jahre hinweg die Ziele einer gesunden Weiterentwicklung unserer Berggemeinde vorgeben und wegweisend sein. Mit Fokus auf das Jahr 2030 ist es in verschiedene Bereiche und Ebenen unterteilt und definiert die Ausrichtung der Politik – also die Eckpunkte, an denen sich der Gemeinderat bei Entscheidungen im Tagesgeschäft orientieren wird», räumt Vorsteher Christoph Beck dem Leitbild einen hohen Stellenwert ein. «Die Visionen sind vielfältig. Es handelt sich um teilweise ganz selbstverständliche Vorgaben, wie jene, dass unsere Gemeinde auch weiterhin der attraktivste Wohnort Liechtensteins ist und die Einwohner sich mit ihr identifizieren. Das Leitbild deckt ein breites Spektrum ab, beispielsweise den Ausbau des Tourismus- und Gewerbestandorts, das sichere und bezahlbare Wohnen oder eine offene und ehrliche Gesprächskultur innerhalb der Gemeinde.»

Die Wege zur Umsetzung der Visionen und Ziele sind genauso vielfältig, aber auch in einem gewissen Rahmen flexibel. Sie können sich – je nach Finanzlage und Bedürfnissen der Einwohnerinnen und Einwohner – ändern. «Die Eckpunkte bleiben jedoch dieselben. Ein Kontrollsystem wird dafür sorgen, dass die Fortschritte immer wieder überprüft und – falls nötig – Strategien oder Massnahmen angepasst werden.»

### **Leitawis: ein Gewinn für Triesenberg**

Ein wichtiger Ort des Gemeindelebens ist die Sportanlage Leitawis. Sport und Geselligkeit sind eng miteinander verbunden und brauchen einen Platz, wo sie betrieben und gelebt werden können. «Auch wenn Triesenberg sowohl das Geld als auch die Flächen fehlen, um so grosszügige Sportanlagen wie in den meisten Talgemeinden zu bauen, können wir mit der Anlage Leitawis doch verschiedene Bedürfnisse abdecken», freut sich Vorsteher Christoph Beck. «Die Sanierung war eine Investition, die vor allem den Dorfvereinen und der Jugend zugutekommt, von der aber auch die restliche Bevölkerung profitiert. Mit dem nachhaltig und solide geplanten Projekt erhielt Triesenberg wieder eine zeitgemässe Sport- und Freizeitanlage mit multifunktionaler Nutzung. Das Ergebnis ist ein Gewinn für die ganze Gemeinde.»

Die zukunftsweisende Investition ist auf Herz und Nieren geprüft worden, um alle sich anbietenden Einsparungsmöglichkeiten auszuschöpfen. «Trotz des enormen Kostendrucks haben wir uns im Gemeinderat für eine qualitative, nachhaltige Bauweise entschieden, die sich auf lange Sicht ohnehin als die wirtschaftlichste Variante herauskristallisiert hat. Schliesslich ging es nicht um ein Facelifting, sondern um die grundlegende Erneuerung unserer Sportanlage», hält Christoph Beck fest. Dementsprechend

hat die Gemeinde das Garderobengebäude erweitert und saniert, das Spielfeld für den FC Triesenberg erneuert und leicht vergrössert, die beiden Tennisplätze des Tennisclubs saniert und dem Verein ein neues Clubhaus mit sanitären Einrichtungen gebaut. Für die Triesenberger Jugend wurde darüber hinaus ein Skatepark in die Sportanlage integriert.

### **Ein gelungener Spagat**

«Der Kauf der IPAG-Liegenschaft eröffnete der Gemeinde neue Optionen, um die Bedürfnisse des Triesenberger Gewerbes und jene der Bevölkerung unter einen Hut zu bringen. Die schon zuvor gewerblich genutzte Fläche eignet sich bestens als Gewerbestandort, liegt ausserhalb des Wohngebiets und verfügt über viel Entwicklungspotenzial», kommt der Vorsteher auf ein weiteres zukunftsweisendes Geschäft der ablaufenden Mandatsperiode zu sprechen. Auch damit entsprach die Gemeinde einem Bedürfnis der Bevölkerung, die sich gemäss Umfrage wünscht, dass Triesenberg weiterhin vor allem seinen Charme als Wohngemeinde behält. Auch wenn sich eine Mehrheit von zwei Dritteln der Befragten für die weitere Ansiedlung von Dienstleistungs- und Gewerbebetrieben aussprach, votierten doch 55 Prozent gegen die Schaffung einer neuen Gewerbezone. Mit dem Kauf des IPAG-Geländes ist der Spagat zwischen diesen beiden Mehrheitsforderungen gelungen. «Neben verschiedenen anderen Vorzügen hat diese Liegenschaft auch den Vorteil, dass je nach den Bedürfnissen des Gewerbes der benötigte Raum schrittweise in mehreren Etappen geschaffen werden kann und nicht alles auf einmal realisiert werden muss», so Christoph Beck. Der dazu nötige Platz konnte unter anderem dank des Bodentauschs mit der Bürgergenossenschaft Triesenberg geschaffen werden, den die Triesenberger Stimmbürger mit einem Mehr von 41 Ja-Stimmen befürwortet haben. «Mit Blick auf das knappe Ergebnis werden wir die Planung mit Bedacht angehen und auch Rücksicht auf die geäusserten Bedenken der Anwohner nehmen», versichert Christoph Beck.

### **Hand in Hand**

Viel Wert legt die Gemeinde auf die Erhaltung und Pflege der schönen und intakten Natur, die Triesenberg zum Liechtensteiner Tourismusstandort Nummer eins macht. Der Tourismus stellt einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor für die Gemeinde dar. Dementsprechend haben sich im Rahmen eines Workshops mit der Bevölkerung viele der Teilnehmenden dafür ausgesprochen, den Tourismus weiter zu fördern und die Stärken des familienfreundlichen Ferien- und Ausflugsgebiets zu erhalten. «Auch diesen Wunsch der

**1 + 2: Die multifunktionale Sportanlage Leitawis wurde grundlegend erneuert.**



Bevölkerung nehmen wir natürlich ernst», betont Christoph Beck. «Die Gemeinde arbeitet Hand in Hand mit dem Verein Triesenberg-Malbun-Steg-Tourismus, dem geschäftsführenden Präsidenten Leander Schädler und mit Liechtenstein Marketing zusammen, um die vorhandenen touristischen Potenziale im Alpengebiet optimal zu nutzen. Während die Gemeinde vor allem für die Infrastruktur und deren Unterhalt zuständig ist, bewirbt Liechtenstein Marketing die Feriendestination, speziell auch das Berggebiet, im Ausland. Triesenberg-Malbun-Steg-Tourismus wiederum ist für die Gästebetreuung vor Ort zuständig. Der hohe Erholungs- und Erlebniswert soll durch diese Zusammenarbeit weiter ausgebaut und verstärkt werden.»

Um das Berggebiet auch künftig weiterzuentwickeln und während des ganzen Jahres noch attraktiver zu gestalten, beteiligt sich die Gemeinde Triesenberg zusammen mit dem Land Liechtenstein seit dem letzten Winter auch an den Kosten für den sogenannten «Coach Berggebiet». «Die gemeinsam ausgearbeitete Strategie zeigt klar auf, dass ein separater Projektleiter für das Berggebiet den Tourismus entscheidend voranbringen kann. Dieser «Kümmerer vor Ort» soll das Berggebiet intensiver bewerben und dann in Absprache mit allen involvierten Organisationen vor allem einen starken Fokus auf die Produktentwicklung für das Sommer- und Winterangebot legen», erläutert Christoph Beck die Förderung der Tourismuswirtschaft.



### **Noch viel vor**

«Auch in der neuen Mandatsperiode soll die erfolgreiche Arbeit fortgeführt werden, und ich bin überzeugt, dass wir im neuen Gemeinderat wieder konstruktiv zusammenarbeiten werden», verweist der Vorsteher beispielhaft auf einige Projekte, die bereits in die Wege geleitet sind. Die wichtigsten drei sind die Weiterentwicklung des Dorfzentrums, die Neugestaltung des Friedhofs und die Realisierung eines neuen Feuerwehr- und Samariterstützpunkts.

### **Ein Zentrum für Jung und Alt**

Allem voran und künftig wohl am sicht- und spürbarsten hat die Entwicklung des Dorfzentrums hohe Priorität. Die dafür eingesetzte Arbeitsgruppe beschäftigt sich seit einiger Zeit intensiv mit diesem Projekt und erste Ergebnisse zeichnen sich ab. «Utopische Ideen und Entwicklungen wird es auf jeden Fall nicht geben. Die Leute sollen sich im Zentrum treffen und wohlfühlen können. Und sie sollen dort alles vorfinden, was sie für den täglichen Gebrauch benötigen. Es soll ein Treffpunkt für Jung und Alt sein und uns «Bäarger» bei Veranstaltungen und im Alltag zusammenbringen. Es geht darum, einen Konsens zu erzielen, wie sich das Dorfzentrum entwickeln soll. Wenn wir das Ziel kennen, ergibt sich daraus ein Umsetzungsplan, an dem kontinuierlich gearbeitet werden kann. Ganz wichtig ist auch bei diesem Projekt, dass die Bevölkerung sagt, wie ihr Dorfzentrum aussehen soll», weist der Gemeindevorsteher auf den Einbezug der Bevölkerung hin. Dementsprechend sind die Ergebnisse aus den Leitbild-Workshops und aus der Umfrage zur Machbarkeit von Alterswohnungen im Zentrum in die Überlegungen der Arbeitsgruppe eingeflossen.

Ein erstes sichtbares Ergebnis dieses Einbezugs ist der im alten Rathaus entstandene Coworking Space, wo sich (Jung-)Unternehmer, Pendler, digitale Nomaden, Studenten und Feriengäste einen fest oder flexibel nutzbaren Arbeitsplatz mieten können und dem Gebäude so wieder Leben einhauchen. «Wir sind froh, dass aus der Bevölkerung ein Vorschlag für die Umnutzung des schönen, aber mehrheitlich leerstehenden Gebäudes gekommen ist, und ich bin überzeugt, dass auch die weitere Umgestaltung des Dorfzentrums zu einer Bereicherung für Triesenberg und das Gemeindeleben wird.»

### **Ort der Besinnung**

«Ich denke bei den anstehenden, zukunftssträchtigen Projekten unter anderem auch an die Anpassung der Friedhofs- und Bestattungsordnung an die heutigen Bedürfnisse. Urnenbestattungen in Nischen überwiegen die Erdbestattungen inzwischen bei Weitem, was sich natürlich auch auf die Gestaltung des Friedhofs auswirkt», spricht der Gemeindevorsteher die von der Friedhofscommission ausgearbeiteten Grundlagen an. Bei der Umgestaltung entsprechend berücksichtigt werden sollen Besonderheiten wie

beispielsweise die Lage des Friedhofs mitten im Dorf, neben Orten des Lebens, Arbeitens und Feierns. So wird der Friedhof nicht nur als letzte Ruhestätte für die Verstorbenen betrachtet, sondern zugleich als Ort der Ruhe, der Begegnung und Besinnung für die Bevölkerung. Grössere Bäume und Pflanzbeete sollen künftig den Raum fassen und die Strenge der Mauern und Kiesflächen auflockern. Neue Sitzgelegenheiten sollen zum Verweilen einladen. Die sinkende Gräberzahl ermöglicht es zudem, mehr bepflanzte Grünflächen zu integrieren.

### **Investition in die Sicherheit**

«Ebenfalls noch beanspruchen wird uns ein Projekt, das die Gemeinde bereits seit fast zehn Jahren beschäftigt: der neue Feuerwehr- und Samariterstützpunkt», kommt Christoph Beck auf ein Thema zu sprechen, das für die Sicherheit in der Gemeinde von grosser Bedeutung ist. Im bestehenden Feuerwehrdepot im Obergufer, das 1973 von der Feuerwehr bezogen worden ist, besteht nach bald 50 Jahren erheblicher Platzmangel. Auch die Parkplätze rund ums Depot sind aufgrund der Nähe zu Primarschule, Aula, Turnhalle und Jugendtreff oft besetzt, was die Zufahrt beeinträchtigt. Weitere Probleme stellen das Manövrieren der Feuerwehrfahrzeuge und Gerätschaften sowie das Einbiegen in die Landstrasse dar, das vor allem in Stosszeiten stark erschwert ist. Aus all diesen Gründen äusserte die Feuerwehr bereits 2011 das Anliegen, ein zweckdienliches Feuerwehrdepot an geeigneter Stelle zu schaffen. «Da die Feuerwehr neben dem Dorf auch das gesamte Berggebiet abdecken muss, hat sich der Gemeinderat auf Empfehlung der eingesetzten Arbeitsgruppe für den Standort beim Werkhof Guferwald entschieden. Die weiteren Entscheidungen zum Bau des Stützpunkts wird dann der neue Gemeinderat fällen und dessen Realisierung begleiten», blickt der Vorsteher auf die im Mai beginnende Mandatsperiode, in der dieses und viele weitere Projekte umgesetzt werden sollen.

**3: Das Interesse der Bevölkerung zeigt sich auch bei der jährlichen Waldbegehung.**

**4: Das gemeinsam mit der Bevölkerung erarbeitete neue Leitbild «Triesenberg läba. erläba.» zeigt die langfristigen Ziele für die Weiterentwicklung der Gemeinde auf.**

Die Dorfzentrumsentwicklung geht in die nächste Phase. Nachdem das Programm des geplanten Studienauftrags vom Gemeinderat genehmigt wurde, lud die Arbeitsgruppe Dorfzentrumsentwicklung am 27. Februar 2019 zu einem Informationsabend über Projektstand, Ziele und Vorgehen.

Triesenberg soll als Wohngemeinde weiterhin attraktiv bleiben und fit für die Zukunft werden. So steht es sinngemäss im Leitbild «Triesenberg läba. erläba.» Und mit der Umsetzung dieses Teilzieles beschäftigt sich die Arbeitsgruppe Dorfzentrumsentwicklung schon seit Längerem. Die Basis für das weitere Vorgehen bildete unter anderem die Beteiligung an der Machbarkeitsstudie zum Thema «Wohnen und Leben im Alter» – wir berichteten in der Frühlingsausgabe des Dorfspiegels 2018. Eine Befragung hatte ergeben, dass grosses Interesse an altersgerechten Wohnungen im Dorfzentrum besteht. Wie auch für die Themen ärztliche Versorgung, Unterbringung von Dienstleistungsbetrieben, Sicherstellung der Nahversorgung und Schaffung neuer Begegnungszonen.

Gemeinsam mit dem Raumentwicklungs-Experten Beat Aliesch kam man daher zum Schluss, dass ein «Studienauftrag mit Folgeauftrag» das Mittel der Wahl ist, um ein ortsbauliches Konzept für Triesenberg zu schaffen. Über die Prioritäten haben Vorsteher Christoph Beck und Vizevorsteher Stephan Gassner auch im Interview in der Winterausgabe des Dorfspiegels 2018 gesprochen: Es soll ein attraktives Dorfzentrum entstehen, in dem sich die Leute gerne treffen und alles vorfinden, was sie für den täglichen Gebrauch benötigen.

### Weshalb ein Studienauftrag?

An der gut besuchten Informationsveranstaltung im Mehrzwecksaal des Pflegewohnheimes im Haus St. Theodul erläuterte nun Beat Aliesch von der Stauffer & Studach AG den Inhalt und die Ziele des Studienauftrags. Ein wesentlicher Vorteil dieses Instrumentes gegenüber anderen Verfahren, wie beispielsweise einem Wettbewerb, liegt im Austausch mit den Auftragnehmern: Die involvierten Teams erarbeiten Vorschläge

Die Bilder zeigen die Entwicklung des Triesenberger Dorfzentrums. Das älteste Bild ist von 1930, das mittlere von 1946 und das jüngste von 1994.



---

## Die Jury: Beurteilungsgremium Dorfzentrumsentwicklung

### Arbeitsgruppe Dorfzentrumsentwicklung

- Christoph Beck,  
Vorsteher Triesenberg (Vorsitz)
- Stephan Gassner,  
Vizevorsteher Triesenberg
- Matthias Beck,  
Gemeinderat Triesenberg
- Roberto Trombini,  
Leiter Hochbau Gemeinde Triesenberg
- Denise Ospelt Strehlau,  
Dipl. Arch. ETH SIA – Ospelt Strehlau  
Architekten, Schaan
- Diego Gähler,  
Arch. HBK BSA – Gähler Flühler  
Architekten, St. Gallen
- Rita Illien,  
Landschaftsarchitektin BSLA – Müller  
Illien Landschaftsarchitekten, Zürich

### Teilnehmende Architekturbüros

- ARGE architektur pitbau & Lampert  
Architektur, Triesenberg
- Beat Burgmaier Architekten, Vaduz
- Planungsbüro Bühler Raymund und  
Josef, Triesenberg
- Raumwerkstadt Edgar Frommelt,  
Triesenberg
- Vogt Architekten AG, Balzers
- ARGE Erhart + Partner AG, Vaduz,  
& bbk Architekten AG, Balzers

Jedes Architektenteam muss für die Bearbeitung des Auftrags einen Landschaftsarchitekten hinzuziehen.

---

und stimmen diese mit einer Jury ab. Diese kann Einfluss auf die Ideen nehmen und so das Projekt in die gewünschte Richtung lenken. Gerade wenn der Gestaltungsspielraum noch gross ist und eine schrittweise Annäherung an die optimale Lösung notwendig ist, brauche es einen «Fächer an Lösungsmöglichkeiten», weshalb von Beginn an vorgesehen war, vier bis sechs Architektenteams zu beauftragen.

### In Entwicklungsetappen zum Ziel

Angefragt wurden die vier Architekturbüros in Triesenberg sowie weitere Büros in Vaduz, Balzers und Chur. Sechs Teams haben zugesagt – sie sollen nun zum festgelegten Honorar von je CHF 32'300.– Konzepte vorlegen, die langfristig einen stabilen



### Zur Person

Beat Aliesch lic. phil. nat.,  
Raumplaner ETH/NDS,  
Planer FSU Reg A

Beat Aliesch ist Geschäftsleiter der Stauf-fer & Studach AG in Chur, einem der führenden Raumentwicklungs-Unternehmen der Südostschweiz. Er ist der fachliche Berater des Beurteilungsgremiums und begleitet den Studienauftrag.

### *Herr Aliesch, was genau macht ein Raumentwicklungs-Unternehmen?*

Wir beraten Städte und Gemeinden und entwickeln Strategien, Konzepte und Pläne für die nachhaltige Weiterentwicklung ihrer Flächen und Areale. Wenn klar ist, was die Zielsetzungen und Potenziale eines Areals sind, leiten wir daraus Massnahmen für die Bebauung, Gestaltung, Erschliessung und Nutzung ab. Das kann ein Dorfzentrum, ein Bahnhof oder ein Gewerbegebiet sein, aber auch Richtpläne und Raumkonzepte für eine ganze Region.

### *Wie kann man sich die Entstehung eines Entwicklungskonzepts grob vorstellen?*

Damit wir ein ortsbauliches Konzept erstellen können, müssen wir zuerst eine Analyse der vorhandenen Strukturen und

Funktionen vornehmen: Wie sind die Bauten und Strassen angeordnet, wo bewegt sich der private, wo der öffentliche Verkehr, wie sind Rad- und Fusswege für den Langsamverkehr integriert, wie soll mit bestehenden Werten umgegangen werden. Aber auch die Verbindungen und Schnittstellen all dieser Elemente muss man sich ansehen. Auf dieser Grundlage entwickeln wir dann eine längerfristige Strategie – wichtig ist eine klare Entwicklungsvorstellung. So etwas entsteht nicht von heute auf morgen, und häufig erfolgt die Umsetzung in mehreren Etappen.

### *Was ist die grösste Herausforderung – oder das Besondere – bei der Dorfzent- rumsentwicklung in Triesenberg?*

Wir haben hier ein «schwieriges Zentrum»: Durch den Strassenverlauf und die Steigung ist nicht gleich ersichtlich, wo das Zentrum beginnt und wo es Parkplätze gibt. Auch der Dorfplatz ist nicht unbedingt als solcher zu erkennen. Die Herausforderung hier ist, mit wenigen eleganten Kniffen die Erlebbarkeit des Zentrums zu steigern.

Rahmen für die Weiterentwicklung des Dorfzentrums bilden können. Die Arbeit der Auftragnehmer beginnt nach der Begehung Anfang April 2019, eine Zwischenbe-

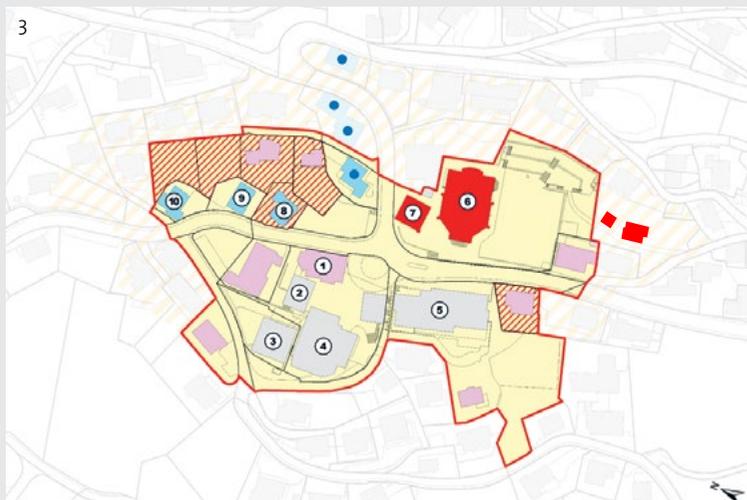
sprechung ist für Juni angesetzt. Das von der Arbeitsgruppe vorgeschlagene Beurteilungsgremium (siehe oben) hat die Aufgabe, im Dialog mit allen Beteiligten die

1



2





### Eckpunkte im Terminplan

- **26. Februar 2019**  
Genehmigung des Programms zum Studienauftrag
- **27. Februar 2019**  
Infoveranstaltung und Austausch mit der Bevölkerung über den Studienauftrag
- **April 2019**  
Begehung mit den Auftragnehmern und Beginn der Bearbeitung durch die Architektenteams
- **Juni 2019**  
Zwischenbesprechung mit schriftlicher Zwischenkritik
- **September 2019**  
Schlusspräsentation und Beratung, danach Empfehlung an den Gemeinderat; Abschluss des Studienauftrags und Beschluss durch den Gemeinderat
- **Oktober 2019**  
Ausstellung der Vorschläge und Information der Bevölkerung über die Ergebnisse des Studienauftrags
- **Ab Ende 2019**  
Start Folgeauftrag: Weiterbearbeitung des beschlossenen Konzepts bis zu einem «Masterplan Zentrumsentwicklung»

Konzepte zu beurteilen und Vorschläge einzubringen. Auch die privaten Eigentümer, deren Grundstücke innerhalb des Bearbeitungsperimeters liegen, werden in die Beratungen miteinbezogen. Dabei geht es nicht darum, wie einzelne Gebäude auszu- sehen haben; die Frage ist vielmehr, wo welche Bauten, Strassen und Plätze für

welche Nutzungen langfristig am richtigen Ort sind. An der Schlusspräsentation Mitte September 2019 übergeben alle Architektenteams ihre Lösungsvorschläge an das Gremium, und dieses spricht eine Empfehlung an den Gemeinderat aus (Termine siehe linke Spalte). Damit könnte bereits Ende 2019 ein Folgeauftrag zur Weiterbearbeitung des «Gewinnerkonzepts» vergeben werden.

### Weiterentwickeln statt plattmachen

Das Programm für den Studienauftrag dient den Architektenteams als Wegweiser für die Erarbeitung ihrer Konzepte. In manchen Bereichen ist der Gestaltungsspielraum gross, bei anderen weniger – was durchaus eine Gratwanderung bedeuten kann. So etwa soll in puncto Realisierung eine «erlebbar Veränderung» zu sehen sein, und die Arbeiten müssen «unter Betrieb» möglich sein. Solche Vorgaben unterstreichen den Umbaucharakter des Projektes: Nicht die Schliessung und Neueröffnung oder das Plattmachen von Bestehendem, sondern eine kluge Weiterentwicklung ist gefragt. Auch im Umgang mit den nicht unter Schutz stehenden historischen Bauten ist Umsicht geboten. Mit dem Studienauftrag will man Gewissheit erlangen, welche Rolle sie bei der künftigen Strategie zur Zentrumsentwicklung spielen sollen. Die Architektenteams müssen daher bereits bei der Zwischenbesprechung differenzierte Vorschläge mit und ohne Einbezug dieser Bauten präsentieren. Vieles ist also in dieser Phase der Dorfsentrumsentwicklung noch denkbar; vorausgesetzt, es ist mit einer sinnvollen und nachhaltigen Nutzung verbunden.

### Gesamtkosten für den Studienauftrag

Der bewilligte Verpflichtungskredit für den Studienauftrag beläuft sich auf CHF 269'300.–.

- Davon entfällt der Grossteil (CHF 193'800.–) auf die Honorare für die Architektenteams (6 × CHF 32'300.–).
- Für die Begleitung des Studienauftrags durch die Stauffer & Studach AG sind CHF 28'002.– veranschlagt.
- Für den Modellbau und als Reserve bleiben CHF 47'498.–.

**1: Das Triesenberger Dorfszentrum nach 1940. Heute stehen noch Pfarrkirche, Rathaus, Restaurant Edelweiss und die «Alte Post», während das Gasthaus Alpenrose, das damalige Schulhaus und das Gasthaus Kulm abgebrochen wurden.**

**2: Aktuelle Dorfsansicht.**

**3: Der Perimeter und die Vorgaben für Gebäude. Die rot markierten Gebäude stehen unter Denkmalschutz, die grau markierten müssen erhalten bleiben, die hellblau gekennzeichneten sind erhaltenswert – hier sollen Varianten für den Erhalt, eine Versetzung oder auch einen Abbruch aufgezeigt werden – und die rosa gekennzeichneten stehen zur Disposition.**

**4: Das Gebiet innerhalb der roten Linie wurde für den Studienauftrag als Perimeter festgelegt, wobei die Teams durchaus auch angrenzende Parzellen in die Überlegungen miteinbeziehen können.**

**Triesenberg ist eine attraktive Wohngemeinde und kein Standort für grosse Industriebetriebe oder Dienstleistungsunternehmen. Unser grosses Kapital sind die intakte Natur und die einmaligen Kulturlandschaften der rheintalseitigen Höhenlagen und der Ortsteile Steg und Malbun «hinder am Kulm». Der Tourismussektor ist deshalb für unsere Berggemeinde wirtschaftlich von Bedeutung.**

Eine im Auftrag der Regierung erstellte Studie über die Wertschöpfung im Tourismussektor aus dem Jahr 2015 belegt, dass im Alpengebiet die mit ausländischen Touristen erzielten Umsätze zu einer direkten touristischen Wertschöpfung in der Höhe von 4.5 bis 4.7 Millionen Franken führen. Da 80 Prozent der Besucherinnen und Besucher des Triesenberger Berggebiets «Tagestouristen» sind, die grösstenteils in Liechtenstein wohnen, trägt der Tourismus insgesamt rund 20 Prozent zur direkten Wertschöpfung in Triesenberg, Masescha, Steg, Malbun usw. bei. Die Studie geht davon aus, dass die direkte und indirekte Wertschöpfung aus dem Tourismus für die Gemeinde Triesenberg in der Grössenordnung von 7.5 bis 8.7 Millionen Franken liegt.

### **Die Gemeinde engagiert sich**

Die Gemeinde arbeitet im Tourismussektor seit vielen Jahren eng mit Liechtenstein Marketing und dem Verein Triesenberg-Malbun-Steg-Tourismus zusammen. Während die Gemeinde vor allem für die Infrastruktur und deren Unterhalt zuständig ist, bewirbt Liechtenstein Marketing die Feriendestination Liechtenstein, speziell auch das Berggebiet, und der Verein Triesenberg-Malbun-Steg-Tourismus ist für die Gästebetreuung vor Ort zuständig. Die Aufgabenteilung und finanzielle Unterstützung durch die Gemeinde sind in einer entsprechenden Leistungsvereinbarung mit Liechtenstein Marketing geregelt.

### **Strategie zur Weiterentwicklung des touristischen Angebots erarbeitet**

Im Auftrag des Ministeriums für Infrastruktur, Wirtschaft und Sport der Regierung in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Triesenberg, Liechtenstein Marketing, der Stiftung zur Förderung eines lebendigen Malbuns, Triesenberg-Malbun-Steg-Tourismus, allen Leistungserbringern und Leistungnehmern wurde eine Strategie erarbeitet, wie man das touristische Sommer- und

Winterangebot im Liechtensteiner Berggebiet weiterentwickeln kann. Die Kosten für die fachliche Begleitung bei der Aufnahme der Ist-Situation und der Erarbeitung einer Strategie mit einem konkreten Massnahmenplan durch die Agentur «gutundgut» wurden vom Ministerium für Infrastruktur, Wirtschaft und Sport der Regierung getragen.

### **Handlungsbedarf wurde erkannt**

Die Strategie zeigt klar auf: Um unser Naherholungsgebiet gezielt weiterzuentwickeln und als Tourismusdestination zu stärken, ist es notwendig, einen separaten Projektleiter für das Berggebiet einzusetzen. Dieser sogenannte «Kümmerer vor Ort» soll einerseits das gesamte Berggebiet intensiver bewerben und dann vor allem einen starken Fokus auf die Produktentwicklung für das Sommer- und Winterangebot in Absprache mit allen Leistungsträgern legen. Damit ganz Triesenberg als Naherholungsgebiet für die Region und als familienfreundliche Tourismusdestination konkurrenzfähig bleibt.

### **Stelle bei Liechtenstein Marketing ausgeschrieben**

Im Februar 2019 wurde nun die Stelle eines Projektleiters für das Berggebiet bei Liech-

tenstein Marketing ausgeschrieben. Bewerbungen wurden bis 8. März 2019 entgegengenommen und voraussichtlich auf 1. Mai 2019 soll die Stelle dann besetzt werden. Der Gemeinderat hat am 5. Februar 2019 beschlossen, sich mit 32'000 Franken an den Kosten zu beteiligen und den Förderbeitrag an Liechtenstein Marketing auf insgesamt 117'000 Franken zu erhöhen. Im Budget der Gemeinde für 2019 ist dieser Betrag vorgesehen.

Der Projektleiter Berggebiet ist organisatorisch bei Liechtenstein Marketing eingegliedert. Daraus resultieren viele Synergien. Der Projektleiter wird an seinem Arbeitsort in Malbun weitgehend eigenständig die speziell auf Familien ausgerichtete Weiterentwicklung des Sommer- und Winterangebots im Berggebiet vorantreiben. Dass dabei immer Rücksicht auf die intakte Natur als Basis für Triesenberg als Tourismusdestination genommen wird, versteht sich von selbst.

**Familien sind die wichtigste Zielgruppe bei der Produktentwicklung für das Sommer- und Winterangebot im Berggebiet.**



Für viele ist der Frühling die schönste Jahreszeit. Überall grünt und blüht es. Mit Hacke, Spaten, Rechen, Gartenschere werden Garten und Umgebung in Schuss gebracht, damit sich die Nachbarn, Spaziergänger und man selbst sich später daran erfreuen kann.

Beim Zurückschneiden von Hecken und Sträuchern im Frühjahr wäre die beste Gelegenheit, vorausschauend in die Zukunft zu blicken. Die meisten Informationen werden im Strassenverkehr über das Auge aufgenommen. Bessere Sicht bedeutet auch mehr Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmer. Speziell Bepflanzungen am Strassen- oder Wegrand, wie Hecken, Gebüsche, Äste von Bäumen usw. beeinträchtigen aber häufig die Sicht. Besonders im Bereich von Kurven, Verzweigungen oder Ausfahrten kann das zu Gefahrensituationen führen.

#### Bessere Sicht bedeutet mehr Sicherheit

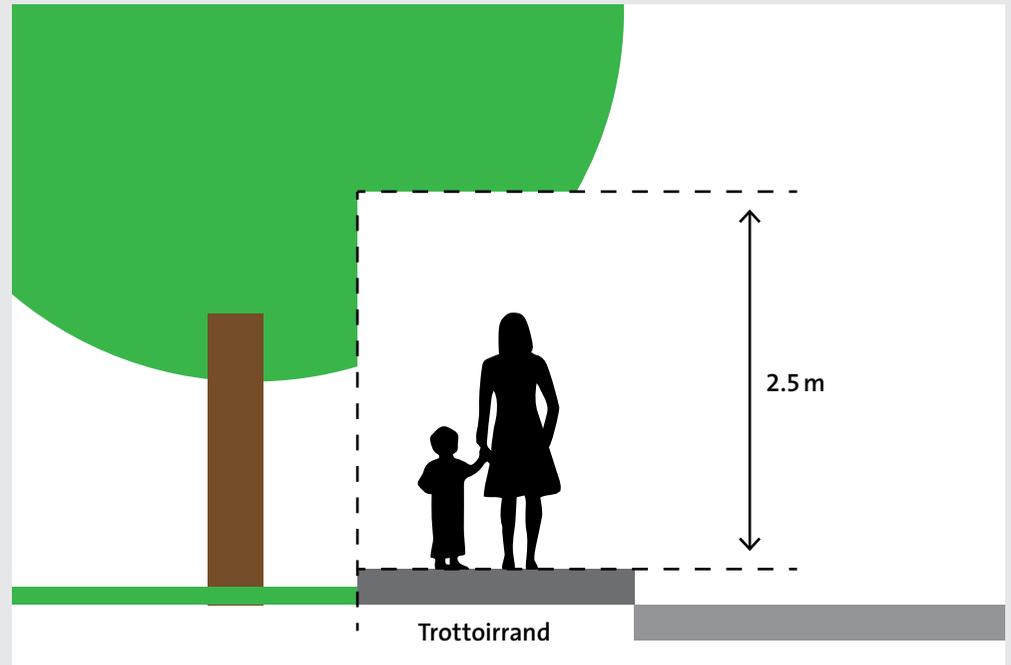
Wir bitten die Grundeigentümer beim Frühjahrsschnitt die Bepflanzung an Strassen- und Wegrändern auf ihren Grundstücken grosszügig zurückzuschneiden, damit eine freie Sicht jederzeit und bei jedem Wetter gewährleistet ist. Dies ist speziell auch bei Einmündungen und Ausfahrten sehr wichtig. Es sollten zudem keine Verkehrssignale oder die Strassenbeleuchtung von der Bepflanzung abgedeckt werden. Zentral ist ausserdem, dass auch Hydranten jederzeit frei zugänglich sind. Der Rückschnitt der Pflanzen dient zwar in erster Linie der Verkehrssicherheit, schützt den Grundeigentümer aber auch vor allfälligen rechtlichen Konsequenzen.

Dabei gelten folgende Regeln: Bäume, Sträucher, und Hecken dürfen bis auf eine Höhe von 4,50 Meter (Fuss- und Radwege 2,50 Meter) nicht in den Strassenraum hineinragen. Zudem dürfen Bäume, Sträucher, Hecken, Gebüsche oder andere Bepflanzungen die Sicht der Verkehrsteilnehmer nicht beeinträchtigen.

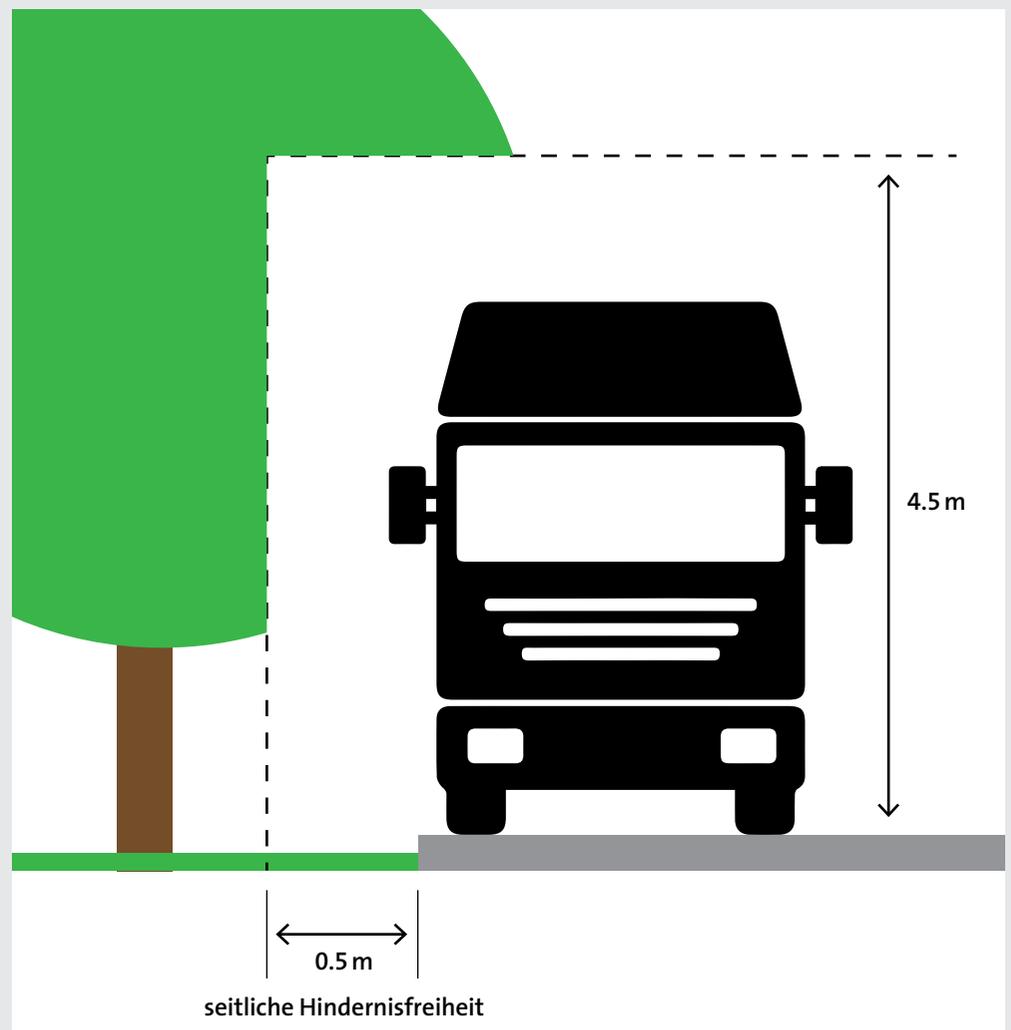
#### Grosszügig zurückschneiden

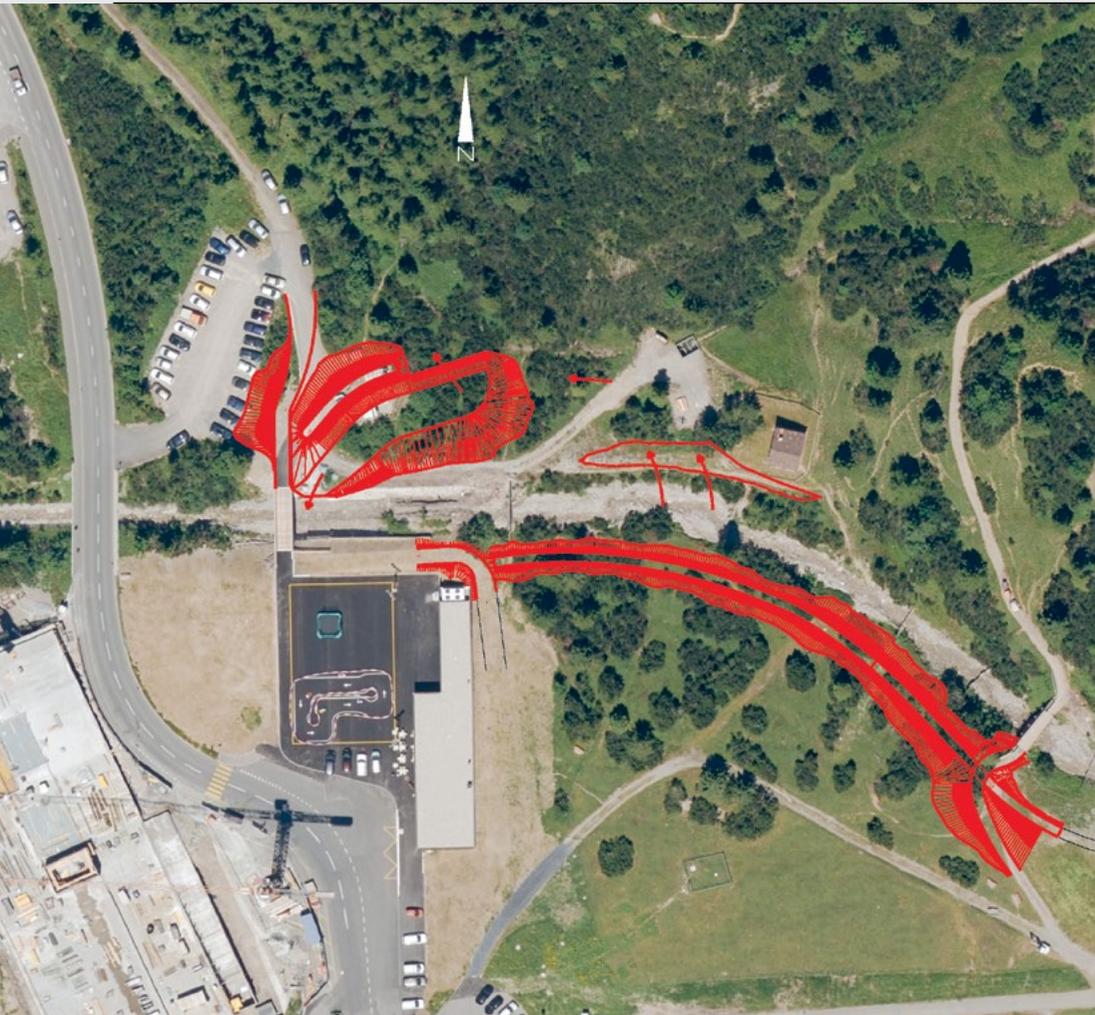
Von der freien und besseren Sicht auf den Strassen in unserem Gemeindegebiet profitieren alle Verkehrsteilnehmer. Von grosser Bedeutung ist sie für den Fussgänger. Denken wir nicht zuletzt an die Kinder, die auf dem Schulweg darauf angewiesen sind, dass der Autofahrer sie sieht und umkehrt. Schneiden wir die Bepflanzung an Strassen- und Wegrändern deshalb sehr grosszügig zurück.

#### Bepflanzung entlang von Trottoirs



#### Bepflanzung entlang von Strassen





Die Dammerhöhung erfolgt von der Brücke zum Sassweg bis zum Schlucher-Treff, während gegenüber im Bereich der Jagdhütte etwas Gelände abgetragen wird. Die Pfeile zeigen die Richtung, die Murgänge nehmen sollen, bevor sie das Material im Bereich oberhalb des Parkplatzes ablagern.

engt sich dort das Gerinne. In diesem Abschnitt besteht die Gefahr von Murgängen und dadurch sind die darunterliegenden Bereiche stark gefährdet. Gemäss dem vorliegenden Schutzkonzept sollen allfällige Murgänge nicht linksseitig, sondern rechtsseitig nach Norden geleitet werden, wo das Schadenspotenzial geringer ist. Erreicht wird dies, indem der Damm auf der linken Seite zum Siedlungsgebiet hin erhöht und rechtsseitig im Bereich der Jagdhütte das Gelände leicht abgetragen wird, sodass eine Höhendifferenz von zwei Metern entsteht. Das Murgangmaterial soll sich dann unterhalb der Jagdhütte ablagern. Als Begrenzung des Ablagerungsraums dient im Bereich Brücke zum Schluchertreff eine Kombination aus Schutzdamm und einer Betonmauer.

### Umsetzung erfolgt in diesem Jahr

Da die geplanten Baumassnahmen teilweise ausserhalb der Bauzone erfolgen, musste ein Eingriffsverfahren gemäss Naturschutzgesetz durchgeführt werden. In Absprache mit den zuständigen Amtsstellen hat der Gemeinderat das Eingriffsverfahren in der Sitzung vom 5. Februar 2019 genehmigt. Im Eingriffsverfahren werden zur Erhaltung des Landschaftsbilds und der Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts für die Dammerhöhung gewisse Bedingungen vorgegeben. So sollen Schäden am verbleibenden Legföhrenbestand vermieden werden, als Ausgleichsmassnahme für die Beeinträchtigung des Lebensraums der dort ansässigen Kreuzottern werden nach Abschluss der Bauarbeiten Stein- und Asthaufen im Randbereich angelegt und offene Flächen werden mit geeigneten Samenmischungen angesät und mittels einheimischen standortgerechten Baumarten bestockt.

Der Schutz des Siedlungsgebiets und der Bevölkerung in Malbun hat oberste Priorität. Die geplanten Massnahmen werden deshalb gleich, nachdem der Schnee geschmolzen ist, in Angriff genommen und noch im Herbst dieses Jahres abgeschlossen sein.

**Seit 1983 werden immer wieder Hangbewegungen im Gebiet der Schlucher-Rüfe in Malbun nachgewiesen. Nachdem bei der Messung im Jahr 2017 Veränderungen zwischen sechs und sieben Metern festgestellt wurden, werden nun weitere Massnahmen zum Schutz des Siedlungsgebiets umgesetzt.**

Im Jahr 1983 wurden die ersten Hangbewegungen aufgrund der speziellen geologischen Zusammensetzung des Gesteins im Gebiet Schlucher in Malbun bemerkt. In der Folge wurden regelmässig Messungen durchgeführt, um die Situation im Auge zu behalten. Umfangreiche geologische Untersuchungen im Einzugsgebiet der Schlucher-Rüfe haben gezeigt, dass grössere Murgänge durch den Ausbruch von Hangflanken auf der rechten Seite der Rüfe gegen Norden im Gebiet Bleika durchaus wahrscheinlich sind oder sich der Schuttkegel am Hangfuss des Gamsgrates wieder in Bewegung setzen könnte. Bereits im Jahr 2014 wurde deshalb der Damm im Bereich des Kirchleins in Malbun erhöht.

### Erneut massive Bewegungen

Bei der Messung im Jahr 2017 wurden erneut massive Bewegungen von sechs bis sieben Metern im Vergleich zum Vorjahr festgestellt. Aufgrund dieser starken Bewegung im Hang wurden die Messungen intensiviert und auch Sondierbohrungen durchgeführt, um die genauen geologischen Verhältnisse abzuklären. Basierend auf den Ergebnissen hat eine Untergruppe der Raumplanungskommission in Zusammenarbeit mit dem Amt für Bevölkerungsschutz einen Vorschlag für Schutzmassnahmen ausgearbeitet. Der Schutz des Siedlungsgebiets hat dabei erste Priorität. Für die vorgeschlagenen Schutzmassnahmen wurde aber nicht nur der technische Aspekt berücksichtigt, sondern auch auf eine gute Einpassung in das Orts- und Landschaftsbild Rücksicht genommen.

### Geplante Massnahmen

Die Schlucher-Rüfe macht im Bereich des Sasswegs eine Kurve und gleichzeitig ver-

## Wasserversorgung Gaflei wird erneuert

Seit der Übernahme der Wasserversorgung Gaflei von der Gemeinde Vaduz ist die Gemeinde Triesenberg für deren Betrieb und Unterhalt verantwortlich. Die Wasserleitung wurde 1986 erstellt und ist somit 33 Jahre alt. Die Gemeinde Vaduz plant im Frühjahr 2019 in Zusammenarbeit mit dem Amt für Bau und Infrastruktur eine Neugestaltung der öffentlichen Parkplätze auf Gaflei. Das Amt für Bau und Infrastruktur wird die Kosten für die Neugestaltung der Bushaltestelle samt Wartekabine übernehmen und die Gemeinde Vaduz diejenigen für die Neugestaltung der Parkplätze. Im Zusammenhang mit der kompletten Sanierung der Parkanlage ist es sinnvoll, dass die Gemeinde Triesenberg ihre Wasserleitung in diesem Bereich ebenfalls erneuert. Auch der Hydrant soll versetzt und der bestehende Brunnenplatz angepasst werden.

### Gemeinderat genehmigt die erste Etappe

Obwohl diese Arbeiten im Budget der Gemeinde für 2019 nicht vorgesehen sind, erachtet es der Gemeinderat als sinnvoll, die

Wasserleitung in diesem Bereich zu erneuern. Die Gemeinde Vaduz hat die Ausschreibung nach ÖAWG anfangs Februar öffentlich kundgemacht. Die Gemeinde Triesenberg wird ihren – im Verhältnis eher kleineren – Anteil für die Umsetzung der ersten Etappe ebenfalls über diese Ausschreibung abwickeln. So kann eine optimale Koordination der gesamten Arbeiten gewährleistet werden.

Die Verantwortlichen für die Wasserversorgung bei der Gemeinde sind der Ansicht, dass die Erneuerung der gesamten Wasserleitung von der neuen Klinik bis zum Pumpwerk Gaflei die sinnvollste Lösung wäre. Da die Liechtensteinischen Kraftwerke (LKW) ihre Versorgungsleitungen ebenfalls erneuern werden, würden sich auch hier Synergien ergeben. Die Ausschreibung der Arbeiten durch die LKW ist bereits erfolgt und die Gemeinde Triesenberg wird ihren Anteil an den Arbeiten im Rahmen dieser Ausschreibung abwickeln. So würde die gesamte Wasserversorgung vom er-

weiterten Reservoir Färchanegg bis zum Clinicum Alpinum und damit ein weiterer Abschnitt der Wasserversorgung im rheintalseitigen Feriengebiet der Gemeinde Triesenberg nachhaltig erneuert.

In seiner Sitzung vom 5. Februar 2019 hat der Gemeinderat die Umsetzung der ersten Etappe für die Erneuerung der Wasserleitung im Bereich des öffentlichen Parkplatzes grundsätzlich genehmigt und den Auftrag für die Projektierung sowie die Bauleitung an das Ingenieurbüro Hoch und Gassner für rund 15'000 Franken vergeben. Sobald die beiden Ausschreibungen abgeschlossen sind und die genauen Kosten vorliegen, wird der Gemeinderat sich erneut mit der Wasserversorgung Gaflei befassen müssen. Dabei wird er über die Genehmigung der anteilmässigen Kosten für die Wasserversorgung im Bereich der Parkanlage und die zweite Etappe – die Erneuerung der gesamten Wasserleitung von der neuen Klinik bis zum Pumpwerk Gaflei in Kooperation mit den LKW – zu entscheiden haben.



### Der Tourismus in den Berggebieten soll sich weiterentwickeln

Triesenberg hat gemeinsam mit der Bevölkerung ein neues Leitbild geschaffen, «Triesenberg läba. erläba.». Ein wichtiger und zukunftsweisender Teil davon ist der Bereich «Naherholung und Tourismus». Die dazugehörigen Visionen sind: Triesenberg ist das bevorzugte Naherholungsgebiet in Liechtenstein und «Der Tourismus ist ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor für Triesenberg».

Die gemeinsam geschaffenen Visionen sollen nicht leere Worthülsen bleiben, sie werden durch Ziele konkretisiert und überprüfbar. Die Ziele sind:

- Das Naherholungsgebiet ist das ganze Jahr über attraktiv.
- Der qualitativ hochstehende Tourismus zieht ganzjährig Gäste an.
- Der Tourismus hat einen hohen Stellenwert für die Gemeinde.

«Z Malbu muascht äfach gsäha ha», sang eine bekannte liechtensteinische Band oft. Recht hatte sie! Das Berggebiet in Liechtenstein ist einzigartig. Grosse Teile davon gehören zum Triesenberger Gemeindegebiet, und in Triesenberg ist man zu recht stolz darauf. Der grösste Rohstoff unserer Berggemeinde sind die intakte Natur und die einmaligen Kulturlandschaften der rheintalseitigen Höhenlagen und von Steg und Malbun «hinder am Kulm». Dieses Erbe ist aber auch Verpflichtung, und die Kulturlandschaften sollen einerseits erhalten und andererseits zukunftsfähig werden. Dazu gehört auch eine nachhaltige touristische Nutzung.

Die Beteiligten haben dies erkannt und erarbeiteten gemeinsam eine «Strategie zur Entwicklung des Berggebiets Liechtenstein». Die Strategie wurde im Auftrag des Ministeriums für Infrastruktur, Wirtschaft und Sport der Regierung in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Triesenberg, Liechtenstein Marketing, der Stiftung zur Förderung eines lebendigen Malbuns, Triesenberg-Malbun-Steg-Tourismus und diversen Leistungsträgern sowie weiteren interessierten Kreisen entwickelt. Begleitet wurde die vielfältige Gruppe während ihrer mehrtägigen Klausur von der Agentur «gutundgut». Eine Strategiegruppe kümmert sich seither um die Definition des Massnahmenkatalogs sowie erste Umsetzungen. Das Gremium setzt sich aus acht

Vertretern zusammen, wobei die Stiftung zur Förderung eines lebendigen Malbuns den Vorsitz hat.

### Viel ungenutztes Potenzial in der Bergregion

In der Strategie wurden die Stärken des Berggebietes herausgearbeitet, wie die qualitativ hohen Unterkünfte, persönliche



Gastgeber und kulinarische Angebote. Insbesondere Familien und Gruppen werden angesprochen. Im Winter bietet Malbun ein kleines und übersichtliches Skigebiet. Daneben offeriert Steg im Winter ein attraktives Langlaufangebot. Im Sommer überzeugen die vielseitigen Familienaktivitäten und das attraktive Wanderangebot.

Bei der Erarbeitung der Strategie wurde aber auch deutlich, dass die Bergregion noch viel ungenutztes Potenzial hat. So ist der Tourismus stark vom Wintergeschäft abhängig und die Hotelbetten sind vor allem im Frühling und im Herbst wenig ausgelastet. Das System ist durch die Mitsprachemöglichkeiten zahlreicher Personen beziehungsweise Organisationen träge und kann wenig flexibel auf Veränderungen reagieren. Es fehlt an klaren Zuständigkeiten. Die gesamte Kommunikation ist zu wenig spezifisch auf die einzelnen Zielgruppen ausgerichtet. Ein Alleinstellungsmerkmal beziehungsweise ein einmaliges Angebot fehlt, mit dem man die Region bewerben könnte.

Fazit der Studie: An der aktuellen Strategie, sich als übersichtliche und persönliche Naherholungs- und Feriendestination mit Fokus auf die Zielgruppe Familien zu positionieren, sollte festgehalten werden. Ohne den Winter zu vernachlässigen, sollte der Fokus verstärkt auf den Sommer gelegt werden. Die bestehenden Angebote sollten besser vernetzt und punktuell ergänzt werden. Dabei sollten auch gezielt Angebote mit grosser Strahlkraft nach aussen entwickelt werden. Der kleinstrukturierte Ort und die kurzen Wege sollten vermehrt genutzt werden, um Gästegruppen auch komplexere Angebote aus einer Hand zu bieten. Dazu gehören insbesondere Seminare und Vereinsreisen.

Die Kommunikation soll besser auf die Bedürfnisse der Zielgruppen ausgerichtet werden. Die Kleinheit der Bergregion macht es möglich, Gästebetreuung und Kommunikation der Angebote aus einer Hand zu gewährleisten. Dieses Potenzial soll genutzt werden. Dazu werden die für die jeweiligen Zielgruppen relevanten Informationen strukturiert und gebündelt zugänglich gemacht. Zentrale Botschaft ist dabei die «alpine Spielwiese». Ebenso wird die Gästebetreuung vor Ort optimiert, indem schlanke Strukturen geschaffen und die Kooperation zwischen allen Leistungsträgern gestärkt wird.

### Die Strategie in Kürze

Das Berggebiet von Liechtenstein kann mit guten Unterkünften, persönlichen Gastgebern und kulinarischen Angeboten aufwarten.

An der aktuellen Strategie, sich als übersichtliche und persönliche Naherholungs- und Feriendestination mit Fokus auf die Zielgruppe Familien zu positionieren, soll festgehalten werden.

Ohne den Winter zu vernachlässigen, wird der Fokus verstärkt auf den Sommer gelegt werden.

Die bestehenden Angebote werden besser vernetzt und punktuell mit möglichst wertschöpfungsrelevanten Angeboten ergänzt. Dabei sollen gezielt Angebote mit grosser Strahlkraft nach aussen entwickelt werden.

Der kleinstrukturierte Ort und die kurzen Wege sollen vermehrt genutzt werden, um Gästegruppen auch kombinierte Angebote aus einer Hand zu bieten. Dazu gehören insbesondere Seminare und Vereinsreisen.

An erster Stelle in der Umsetzung wird ein separater Projektleiter oder eine Projektleiterin für das Berggebiet eingesetzt (siehe Bericht in den Rathaus-Nachrichten, Seite 14).

Der Gemeinderat hat gemeinsam mit interessierten Einwohnerinnen und Einwohnern ein neues Leitbild geschaffen. Der Slogan dazu lautet «Triesenberg läba. erläba.». Ein Leitbild soll mit Leben gefüllt und von Menschen gestaltet und geprägt werden, sonst bleibt es ein Papiertiger. Was bedeutet dies für das Leitbild von Triesenberg? In dieser neuen Serie machen wir uns auf die Spurensuche nach den Menschen und Inhalten zu den einzelnen Visionen.

Das Leitbild ist eine Entwicklungsstrategie und soll dem Gemeinderat über viele Jahre hinweg – mit Fokus 2030 – Ziele für eine gesunde Weiterentwicklung der Gemeinde vorgeben. Es ist in verschiedene Bereiche und Ebenen unterteilt. Die Ebenen «Visionen» und «Ziele» definieren die Richtung, in die sich die Gemeinde in den verschiedenen Bereichen bewegen will und an denen sich deshalb die Entscheidungen orientieren werden.

Einiges in Triesenberg ist Spitze – andernorts gibt es noch Entwicklungspotenzial. Naherholungsgebiet, Tourismus, Kommunikation der Angebote – wo sehen Sie noch Potenzial? Was müsste konkret angegangen werden? Was wünschen Sie sich in Zukunft für Triesenberg? Schreiben Sie uns: [dorfspiegel@triesenberg.li](mailto:dorfspiegel@triesenberg.li).



---

## Neue Audioanlage für den Schulsport

---

Die bestehende Tonanlage in der Dreifachturnhalle der Primarschule Obergufer ist 25 Jahre alt und nicht nur altersbedingt in einem schlechten Zustand. Die Lautsprecher in der Turnhalle sind ramponiert und die Anlage entspricht nicht mehr den heutigen technischen Standards. Es fehlen zeitgemässe Steckeranschlüsse für externe Geräte und die Möglichkeit zur drahtlosen Signalübertragung via Bluetooth oder Funk. Gerade bei Sportveranstaltungen und auch beim Turnunterricht kommen heutzutage oftmals Headset-Funkmikrofone sowie Bluetooth-Geräte zum Einsatz.

Für eine zeitgemässe Beschallung der Turnhalle muss die Audioanlage komplett erneuert werden. Beim Umbau oder der Ersatzanschaffung von Multimediaanlagen arbeitet die Gemeinde meistens mit der Firma mediasens AG, Schaan, zusammen, die sich auf diesen Bereich spezialisiert hat. Der



Gemeinderat hat im Februar 2019 die Erneuerung der Tonanlage in der Turnhalle der Primarschule Obergufer genehmigt und die Firma mediasens AG damit beauf-

tragt. Die neue Anlage und der Umbau kosten rund 33'000 Franken. Der im Budget der Gemeinde vorgesehene Betrag von 39'000 Franken reicht also aus.

---

## Abschlussabend Gemeinderat und Kommissionen

---

Mit den Gemeindewahlen vom 24. März 2019 geht die Legislaturperiode 2015 bis 2019 zu Ende. Der Gemeinderat wird sich in neuer Zusammensetzung präsentieren, und auch in den zahlreichen Arbeitsgruppen und Kommissionen werden sich Änderungen ergeben. Als Dankeschön für die im Dienst der Allgemeinheit geleistete Arbeit lud die Gemeinde Triesenberg alle Mitglieder des Gemeinderats, der Kommissionen und Arbeitsgruppen der vergangenen Legislaturperiode zu einem gemütlichen Abendessen in den Theodulsaal ein. Vorsteher Christoph Beck konnte rund 60 Teilnehmende begrüßen. In seiner kurzen Ansprache bedankte er sich bei allen für die geleistete Arbeit in den vergangenen vier Jahren. «Ohne euren grossen Einsatz in Arbeitsgruppen und Kommissionen, bei der Organisation von Veranstaltungen, der Umsetzung von Projekten oder als beratendes Gremium für Entscheidungen des Gemeinderats hätten wir in der abgelaufenen Legislaturperiode nicht so viel erreichen können», betonte Christoph Beck. Er hoffe, dass sich viele auch weiterhin bereit erklären, sich für das Gemeinwohl zu engagieren. Das garantiere eine gewisse Kontinuität, während die neu-

en Mitglieder neue Ideen einbringen werden, so der Vorsteher weiter. Einen guten Eindruck, was in den letzten vier Jahren alles erreicht werden konnte, vermittelte eine 30-minütige Diashow mit Bildern der vielen Projekte und Veranstaltungen, die im Hintergrund in einer Endlosschleife gezeigt wurde.

### «Gugger» oder «Trüchner»

Das Team rund um Cornelia und Helmut Kainer sorgte für ein feines Abendessen, das Café Guflina lieferte das Dessert und Eduard Beck die Getränke. Zudem bekamen

alle ein Geschenk als kleines «Vergäält s Gott». Man konnte auswählen zwischen einem «Gugger» (Feldstecher) oder einem «Trüchner» (Badetuch) – natürlich mit der originalen Bezeichnung im Dialekt und dem Logo der Gemeinde bedruckt. Ein gelungener Abend, bei dem vor allem das gemütliche Beisammensein im Vordergrund stand.

**Vorsteher Christoph Beck bedankte sich bei den Mitgliedern des Gemeinderats, der Arbeitsgruppen und Kommissionen.**



### **Die jungen Erwachsenen in Triesenberg interessieren sich für das Walsertum. Der Erhalt und die Pflege von Dialekt, Brauchtum und Traditionen liegen ihnen am Herzen.**

«Es freut mich sehr, dass auch für die jungen Erwachsenen in Triesenberg das Walsertum von grosser Bedeutung ist», begrüsst Vorsteher Christoph Beck die Teilnehmer an der Diskussionsrunde am Mittwoch, 16. Januar 2019, im Theodulsaal. Mehr als 20 Personen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren hatten sich auf Einladung der Gemeinde eingefunden, um die Bedeutung und Möglichkeiten zur Pflege des Walsertums in Liechtensteins Walsergemeinde zu erörtern. Seine Wurzeln zu kennen, das gebe Halt und schaffe Klarheit für die Zukunft, so der Vorsteher weiter. Deshalb habe die Gemeinde entschieden, sich am von der Vorarlberger Walservereinigung (VWV) initiierten Projekt über die Zukunft der Walservereinigungen zu beteiligen. Nach seinen Ausführungen übergab der Vorsteher das Mikrofon an Professor Frederic Fredersdorf von der Fachhochschule Vorarlberg (FHV), der im Auftrag der

VWV mit der Umsetzung des Projekts in den verschiedenen Walsergemeinden beauftragt wurde.

### **Das Interesse ist vorhanden**

Zuerst wurde über die Bedeutung des Walsertums für jeden Einzelnen gesprochen. Dabei stand für alle der Triesenberger Dialekt klar im Zentrum. Erwähnt wurden auch die verschiedenen Kulturvereine sowie Veranstaltungen, etwa das Walsertreffen in Triesenberg oder die Walserskirennen. Die Teilnehmenden waren sich einig: Der gemeinsame Dialekt und das Bewusstsein, in einer Walsergemeinde daheim zu sein, sorgt für ein Zusammengehörigkeitsgefühl mit den Walsern aus den unterschiedlichen Regionen. Auch der Erhalt von Kulturgütern ist wichtig, da sie einen Einblick in die Geschichte der Walsergemeinde vermitteln. Bei der Frage, was ihnen ausser den Walsertreffen über die Walservereinigungen und deren Tätigkeiten bekannt sei, mussten die meisten Teilnehmenden passen. An Ideen, wie man das ändern und damit die Bedeutung und die Pflege des Walsertums stär-

ken könnte, mangelte es den jungen Erwachsenen aber nicht. Es entstand eine lebhafte Diskussion und den Verantwortlichen wurden viele Anregungen mit auf den Weg gegeben. Das Jahr 2019 mit dem internationalen Walsertreffen vom 5. bis 8. September 2019 im Lötschental bietet sich geradezu an, einige davon umzusetzen.

Am Schluss der Veranstaltung zogen die Organisatoren und auch die Teilnehmenden eine durchaus positive Bilanz der Gesprächsrunde. Professor Fredersdorf wird nun die Auswertung der verschiedenen Treffen in allen beteiligten Walsergemeinden vornehmen. Man darf gespannt sein, wie das Ergebnis dieser Studie aussieht, das spätestens im Herbst präsentiert werden soll.

**Rund 20 junge Erwachsene aus Triesenberg nahmen an der Diskussion teil.**





Die «Wildmandli Guggamusik Triesenberg» machte mit ihrem Maskenball «Gigox» am 15. Februar 2019 und dem Kindermaskenball am Mittwoch, 27. Februar 2019, den Auftakt zur «fünften Jahreszeit». Es folgten der Umzug, die Beizenfasnacht und Wahlen am darauffolgenden Samstag in Malbun sowie Wahlen in den Stäger Rat am Sonntag im Restaurant «Seeblick». Die «Joderteifel» luden am Faschnachtsmontag in den Dorfsaal ein. «Let's Rock'n'Roll» war das Motto. Das Restaurant «Heusträffl» war während der gesamten Fasnacht dekoriert.

#### Faschnachtsdienstag, der Höhepunkt

Gemäss Protokoll der Narrenzunft Föhrawald organisierten die Narren «us Rotaboda» den ersten Faschnachtsumzug ins Dorfzentrum 1970. Erst ab 1973 nahmen dann auch die anderen Zünfte daran teil. In den Jahren von 1995 bis 2004 fand kein Umzug statt. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums im Jahr 2005 beschloss die Wildmandli Guggamusik, den traditionellen Faschnachtsumzug in Triesenberg wieder zu beleben. Am Faschnachtsdienstag konnten die «Bäarger Narra» also



den 40. Faschnachtsumzug in Triesenberg feiern. Bei strahlendem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen bot der Jubiläumsumzug neben den vielen Guggamusiken, den Bar- und Mottowagen auch wiederum zahlreiche Fussgruppen der Triesenberger

Zünfte mit ihren tollen Kostümen. Gleich fünf fantasievolle Fussgruppen mit Mottowagen steuerte die Funken- und Narrenzunft Chalberrüti bei. Eine tolle Leistung, die vom Publikum mit grossem Applaus belohnt wurde.



«As dreifachs Biizi,  
Baazi.»





Der Umwelttag fand letztes Jahr grossen Anklang bei den zahlreichen Teilnehmenden. Deshalb soll er erneut durchgeführt werden. Am Samstag, 13. April 2019, trifft sich die Bevölkerung von Triesenberg im Dorfzentrum, wo die «Umwält-Putzati», die «Flickwärschtatt», Filmvorführungen und vieles mehr stattfinden.

Es ist ein Vorteil für alle Beteiligten, dass am Umwelttag viele Programmpunkte zentral und gleichzeitig durchgeführt werden. So können Synergien genutzt und viele Menschen angesprochen werden. Der Schwerpunkt des Umwelttages ist Wasser. Der Tag wird von der Kommission Natur und Umwelt, der Jugendkommission und dem Jugendtreff «Pipoltr» organisiert und durchgeführt. Das Projekt «Waterfoodprint Liechtenstein» wird vorgestellt und die 1.0- und 0.6-Liter-Flaschen «Chlaars Bäärger Wasser» werden präsentiert und zum Kauf angeboten. Um 11 Uhr und um 12.30 Uhr finden Filmvorführungen «50 Jahre GWO» statt. Der Film wurde anlässlich des Jubiläums der Gruppenwasserversorgung Liechtensteiner Oberland (GWO) erstellt. In der GWO sind die eigenständigen Wasser-

versorgungen der Oberländer Gemeinden zusammengeschlossen. Daneben gibt es Informationen über die Grünabfuhr, Elektrobikes usw. Während des gesamten Umwelttages ist für Verpflegung gesorgt, am Mittag werden Würste gegrillt.

#### «Umwält-Putzati» und «Flickwärschtatt»

Die Kommission Natur und Umwelt organisiert im Rahmen des Umwelttages die «Umwält-Putzati». Start in Gruppen ist um 9 Uhr. Wenn schlechtes Wetter die «Umwält-Putzati» nicht zulässt, werden die anderen Programmpunkte des Umwelttages dennoch durchgeführt.

Das Motto der «Flickwärschtatt» «Reparieren statt wegwerfen», passt perfekt zum Umwelttag. Die «Flickwärschtatt» ist ein kostenloses Angebot, bei dem gemeinsam oder allein unter Anleitung defekte Gegenstände repariert werden. Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind vor Ort und stehen mit Rat und Tat zur Seite. Erneuert und wiederhergestellt wird fast alles: Elektrogeräte, Kleinmöbel, kleine Dinge aus Holz oder Metall. Es werden auch Textilien geändert oder genäht.

#### Umwelttag auf dem Dorfplatz

Samstag, 13. April 2019

- 9 bis 11.30 Uhr: «Umwält-Putzati»
- 11 bis 14 Uhr: «Flickwärschtatt» im Theodulsaal
- 12.30 bis 13 Uhr:
  1. Filmvorführung «50 Jahre GWO»
  - 13.15 bis 13.45 Uhr:
    2. Filmvorführung «50 Jahre GWO»
- 13.30 bis 17 Uhr: Pfadfinder helfen beim Entsorgen der Altstoffe (Sammelstelle Guferwald).

Bei der Reparatur von Elektrogeräten hatte Jürgen Glauser im vergangenen Jahr alle Hände voll zu tun. Er wird dieses Jahr Unterstützung bekommen.

## Personalwesen

### Eintritt

Am 1. Januar wurde Michael Beck (1) als Forstwart angestellt. Elke Beck (2) hat am 10. Januar als Mitarbeiterin Empfang mit einem Pensum von 60% ihren Dienst angetreten.

Wir heissen Michael und Elke herzlich willkommen und wünschen ihnen viel Freude bei ihren neuen Aufgaben.

### Dienstjubiläum

- **5 Jahre** 1. Februar  
Doris Beck (3), Mitarbeiterin Empfang
- **5 Jahre** 1. März  
Markus Schädler (4), Mitarbeiter  
Dorfzentrum

- **10 Jahre** 1. Februar  
Wolfgang Schädler (5), Hauswart  
Dorfzentrum
- **15 Jahre** 1. Februar  
Ottokar Schädler (6), Forstwart /  
Sportplatzwart
- **15 Jahre** 13. April  
Anna Eberle (7), Reinigung Sportplatz
- **25 Jahre** 1. März  
Norma Theiner (8), Reinigung  
Dorfzentrum

Wir danken den Jubilarinnen und Jubilaren für ihre Treue zur Gemeinde und wünschen ihnen weiterhin viel Freude bei ihrer Tätigkeit.



## «Gugger» oder «Trüchner»

Plant man Ferien in den Bergen ist der «Bäärgger Gugger» der richtige Reisebegleiter und am Strand macht sich der «Bäärgger Trüchner» richtig gut. Die neuen Werbeartikel können bei der Gemeindeverwaltung bezogen werden.

«Trüchner» 100 x 160 cm / CHF 28.–

«Gugger» 10 x 25 mm / CHF 28.–







# Üenaboda – unser Dorfzentrum



# Ein geschichtlicher Abstecher in die Vergangenheit des Dorfzentrums (Teil 1)

Gut überlegte, weitsichtige Entscheidungen der Gemeindevertreter, manchmal aber auch glückliche Umstände führten zur Entstehung des heutigen Dorfzentrums. Ein Streifzug durch die Geschichte des Dorfzentrums zeigt, dass es nicht selbstverständlich ist, dass Üenaboda zum Mittelpunkt unserer Gemeinde wurde und dass sich die Entwicklung stets nach den gegenwärtigen und absehbaren Bedürfnissen richtete.

von Hubert Sele

Der Grundstein für die Bildung des Dorfzentrums wurde 1767/68 gelegt, als Triesenberg nach Jahrhunderten der Zugehörigkeit zum Kirchspiel Schaan und zur Pfarrei Triesen eine eigene Pfarrei wurde und die Triesenberger endlich eine Pfarrkirche mit Friedhof und ein Pfarrhaus erhielten. Dass die Kirche allerdings auf Üenaboda gebaut wurde, war nicht selbstverständlich. Zur Diskussion stand nämlich auch der Dorfteil Haberacher/Steinord. Es war vor allem der damalige Ortsrichter (Gemeindevorsteher) Johannes Danner, der sich für den Bau der Kirche auf Üenaboda einsetzte, obwohl er in Lavadina wohnte und für ihn als «Oberbötler» ein Standort im oberen Dorfteil seinen Reiz gehabt haben dürfte. Er war aber eine weitsichtige und auf das Allgemeinwohl bedachte Persönlichkeit und sah die Tendenz, dass sich das Dorf zunehmend nach unten ausdehnen würde. Waren ursprünglich vorwiegend die höheren Lagen wie Masescha, Guflina, Gnalp, Parmezg besiedelt, so entstanden nun immer mehr Häuser in den tiefer gelegenen Gebieten. Und Danner lag mit seiner Einschätzung richtig: In den folgenden 30 Jahren nahm die Bevölkerung im Weiler Üenaboda um gut das Doppelte zu.

Angenommen, der Entscheid wäre dazumal für den Kirchenbau im Steinord oder Haberacher gefallen,

so wäre später mit grosser Wahrscheinlichkeit auch die Schule dort angesiedelt worden. Steinord/Haberacher hätte sich zum Dorfzentrum entwickelt.

**Die Strasse soll «vom Kirchthurne weg ob dem Pfarrhaus bis zum Haus des Lehrers Gassner» verlaufen, «dort im Garten die Scheidung der beiden Linien Rothenboden und Steinort»**

Auch die Strassen sind ein notwendiges und zugleich prägendes Element des Dorfzentrums. Dass die in den Jahren 1864 bis 1868 gebaute Strasse von Vaduz über den Meierhof auf den Kulm über Üenaboda führen sollte, wo die Kirche stand, scheint einem logisch. Uneinigkeit über die Streckenführung bestand aber beim Bau der Schlossstrasse. Einige Bürger wollten, dass die Strasse über Fromahus nach Rotaboda und von dort ins Alpengebiet angelegt wird, andere waren der Meinung, die Strasse müsse zur Kirche auf Üenaboda führen und dort in die bestehende Strasse einmünden. Der Landtag entschied sich für die zweite Variante und nach einer Bauzeit von nur

**1: Blick ins Dorfzentrum mit der alten Pfarrkirche St. Josef (Wenzelkirche).**



einem Jahr war das Dorfzentrum im Jahr 1925 auch über die Schlosstrasse erreichbar. Die Schlosstrasse hatte Auswirkungen auf die weitere Entwicklung des Dorfzentrums. Beispielsweise wurden bereits im Jahr darauf die Gasthäuser «Edelweiss» und «Bären» eröffnet. In den Begründungen gegenüber den Amtsstellen heisst es: «Es steht fest, dass in Triesenberg der Fremdenverkehr eine beträchtliche Rolle spielt und noch spielen wird, wenn die neue Strasse in Betrieb genommen sein wird.»

### **182 Jahre lang prägten die Schulgebäude das Dorfzentrum**

Als 1813 das erste Schulhaus gebaut wurde, dürfte es unbestritten gewesen sein, dieses auf Üenaboda in der Nähe der Kirche zu bauen. Es soll in der südwestlichen Ecke des Friedhofes gestanden sein.

Das zweite, 1846 realisierte Schulhaus stand da, wo später das Café Sele – das heutige Restaurant Kainer – gebaut wurde. Das mächtige Holzhaus diente neben dem Schulbetrieb im Laufe der Zeit auch noch vielen anderen Zwecken: Schwestern-, Lehrer- und Kaplaneiwohnung, Versammlungs- und Aufführungsort, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Neben den Kellerräumen befand sich gar ein kleines Gemeindegefängnis.

Dieses Schulhaus wurde mit der Zeit zu klein und so wurde 1891/92 das «neue» Schulhaus unterhalb

der Kirche gebaut – ein gemauertes, stabiles Bauwerk mit vier grossen Klassenzimmern, im obersten Stockwerk die Schwesternwohnung und die Lehrerwohnung.

Anfangs der 1950er-Jahre bestand Bedarf an weiteren Schulräumen und Räumlichkeiten für die Gemeindeverwaltung. Auch der schon lange bestehende Wunsch nach einem Vereinsaal wurde stärker. So kam es 1953/54, direkt angegliedert an die bestehende Schule, zum Bau des vierten Schulhauses mit Vereinslokal (Musikzimmer), Büro für den Gemeindegeldkassier und Gemeindegeldsaal, welcher auch dem Turnunterricht diente.

Kaum 30 Jahre später war die Schulraumplanung wieder ein Thema. Sie verlangte nach zusätzlichen und zeitgemässen Unterrichtsräumen und der Wunsch nach einer richtigen Turnhalle war vor allem bei den Sportvereinen gross. Zudem hatte das Schulhaus (gebaut 1892) durch den Bau des Dorfzentrums Schaden gelitten. Im Herbst 1988 entschieden die Stimmbürger, auf dem «Stierenstallgut» im Obergufer, ein neues Schulhaus mit Doppelturnhalle zu bauen. Ausschlaggebend für diesen Standort war, dass das grosse Bauvolumen auf Üenaboda kaum Platz gehabt hätte. Zudem wollte man hier noch Bodenreserven für Gemeindeverwaltung, Pfarreiräume und Alterswohnungen sichern. Mit dem Bezug des Schulhauses Obergufer im Herbst 1994 ging die Epoche des Schulbetriebes im Dorfzentrum zu Ende.



Das ganz alte Schulhaus mit Baujahr 1846 wurde 1954 abgebrochen. Mit dem Holz baute Alois Beck im Täscherloch das Haus Nr. 341. Das schadhaft gewordene Schulhaus aus dem Jahr 1892 direkt unterhalb der Kirche brach man 1988 ab, und der neuere Schulhaus-trakt mit Gemeindsaal und Vereinszimmer musste im Winter 2007/8 der Überbauung des Areals mit Pflegewohnheim und Gemeindeverwaltung weichen.

#### Eine Zeitreise zurück ins Jahr 1919

Gegenüber Kirche, Pfarrhaus und Friedhof steht unterhalb der gekiesten Strasse das 1891/92 erbaute Schulhaus – nur einen Steinwurf südlich davon, wo das Hagsträsschen abzweigt, befindet sich noch das alte Schulhaus.

Unterhalb vom Schulhaus hatte der «Schulhaus-Wisi» vor zehn Jahren das Haus Nr. 241 gebaut und darin bis 1914 eine Stickerei betrieben. Später wird in diesem Haus eine Gemischtwarenhandlung eröffnet werden.

Bei der Einmündung der Schlosstrasse formen die zwei Gasthäuser den Dorfkern: der «Kulm» auf der unteren und die «Alpenrose» auf der oberen Seite. Der «Kulm» war schon 1802 gebaut und später durch Anbauten erweitert worden. Ursprünglich hatte das Gasthaus den für ein Gasthaus interessanten Namen «Zur frohen Hoffnung». Auch das noch jüngere Gasthaus «Alpenrose» (gebaut 1879) war ursprünglich

anders beschildert gewesen, nämlich mit «Wirtschaft und Spezereihandlung von Johann Alois Schlegel». In diesen beiden Wirtschaften – ganz besonders im «Kulm» – spielt sich zu einem grossen Teil das kulturelle und politische Leben ab. Die Gasthäuser «Edelweiss» und «Bären» sowie die Bäckerei vom «Beck Engelbert» fehlen noch im Bild des Dorfkerns.

Bei der Abzweigung der Hofstrasse steht das Haus Nr. 234 vom «Bühel-Sticker». Im Erdgeschoss befindet sich ein Laden, wo es ausser Lebensmittel alles zu kaufen gibt; von Eisenwaren bis zu Pfannen und Fasnachtsartikeln. Gegenüber hat der «Serafina Wisi» ein langes Holzgebäude, worin sich bislang Stickereimaschinen befunden haben und wo nun bald einmal eine Sägerei eingerichtet wird.

Was wäre ein Dorfkern aber ohne Wohnhäuser? Neben den öffentlichen Bauten stehen etliche Wohnhäuser im und um den Dorfkern. Die – oft kinderreichen – Familien bringen jahrein, jahraus richtig Leben in das Dorfkern.

**2 + 3: Das 1846 erbaute zweite Schulhaus diente lange Zeit als Universalgebäude in Triesenberg. So wurden während der Bauzeit der neuen Pfarrkirche hier auch die Gottesdienste gefeiert.**

**4: Das Gasthaus «Kulm» war schon 1802 gebaut und später durch Anbauten erweitert worden.**



### Was vom Dorfzentrum von 1919 noch geblieben ist

Von den Gebäuden, die vor 100 Jahren auf Üenaboda standen, sind nur noch ganz wenige in ihrem einstigen Grundriss bestehend: Das Rathaus und die Häuser Nr. 4, 5 (Madleni-Huus) und 6 an der Schlosstrasse, das eben renovierte Haus Nr. 10 ob der Kirche, das Hagsticker-Huus und zwei, drei weitere Häuser im Hag. Beinahe wäre auch das Pfarrhaus, das heutige Rathaus, Ende der Fünfzigerjahre zur Verbesserung der Strassenführung und Schaffung von Parkplätzen dem Abbruch zum Opfer gefallen. Zum Glück wider setzte sich die Denkmalschutzkommission den Bestrebungen, das denkmalgeschützte Gebäude abzureissen.

### Post, «Edelweiss» und Haus Nr. 253 im Sennwis-Rank werden gebaut

Mit dem Abschluss des Postvertrages mit der Schweiz 1921 bekam auch Triesenberg eine Postablage. Ablagehalter und Postmeister Arnold Gassner baute 1924 das Wohnhaus Nr. 246, wo dann von 1925 bis 1980

das Postbüro eingerichtet war. Im gleichen Baustil wurden in den 1920er-Jahren auch das Gasthaus «Edelweiss» und das Wohnhaus Nr. 253 im Sennwis-Rank gebaut. Die drei stilvollen Häuser sind auch heute noch eine Einheit, die das Dorfbild mitgestaltet.

### 8: Die alte Pfarrkirche wurde 1938 abgebrochen.

---

Wie sich das Dorfzentrum seit 1930 weiterentwickelt hat, könnt ihr im nächsten «Dorfspiegel» (Sommerausgabe) lesen.

Übrigens: Wer mehr über die Geschichte des Dorfzentrums und der Gemeinde erfahren möchte, findet in der Mediathek unter [www.ahnenforschung.li](http://www.ahnenforschung.li) spannende Lektüre.

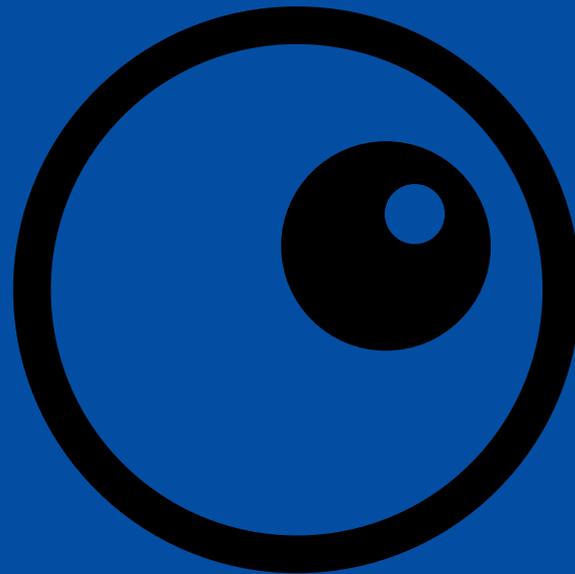
---



DAS WACHSAME AUGE



JA



NEIN

## Was macht eigentlich eine Wahlkommission genau?

von Silke Knöbl

Wählen ist ein kurzer Prozess, sofern man weiss, wem man seine Stimme geben will. Für die Wahlkommission sind die Vorbereitungen für eine Wahl hingegen aufwendiger. So beginnen etwa die Arbeiten für die im März anberaumte Gemeinderatswahl bereits zwei Monate vorher. Die Aufgabe der Wahlkommission ist es, Wahlen und Abstimmungen in der Gemeinde durchzuführen. Das Gremium ist dabei an verschiedene Weisungen der Regierung des Fürstentums Liechtenstein sowie an das Gemeindegesetz gebunden. Es wird bei den Vorbereitungen zu Wahlen und Abstimmungen von der Gemeindeverwaltung unterstützt.

### Wer steht der Wahlkommission vor?

Den Vorsitz der Kommission hat der Vorsteher von Amtes wegen inne. Aufgrund der Kandidatur von Christoph Beck als Vorsteher und Stephan Gassner als Gemeinderat können sie die Wahlkommission bei der Gemeinderatswahl 2019 nicht leiten. Auf Vorschlag der Wahlkommission hat der Gemeinderat deshalb Fritz Wohlwend als Vorsitzenden der Wahlkommission bestimmt. Im Interview geben er und Isabella Heeb, die sich als Stimmzählerin engagiert, einen Einblick in die Arbeit des Gremiums.

### «Am Schluss muss alles stimmen»

*Isabella, Fritz, wie wählt ihr – per Briefwahl oder persönlich im Wahllokal?*

Isabella Heeb: Ich wähle per Briefwahl.

Fritz Wohlwend: Ich auch, sobald die Wahlunterlagen da sind, erledige ich das gleich.

*Wie stimmen die übrigen Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Gemeinde ab? Persönlich vor Ort oder per Briefwahl?*

Fritz Wohlwend: Zirka 30 bis 50 Personen kommen noch ins Wahllokal und geben ihre Stimme an der Wahlurne ab. Der Rest wählt mittels brieflicher Stimmabgabe.

*Seit wann engagiert ihr euch in der Wahlkommission beziehungsweise als Stimmzählerin – und warum?*

Isabella Heeb: Ich engagiere mich politisch und bei den letzten Gemeinderatswahlen vor vier Jahren wurde ich angefragt, ob ich als Stimmzählerin tätig sein möchte. Ich habe zugesagt und seitdem bin ich dabei.

Fritz Wohlwend: Ich bin seit zwölf Jahren in der Wahlkommission. Die Politik interessiert mich zwar schon sehr, aber ich hatte nie das Bedürfnis, ein offizielles Amt zu übernehmen. Ich wurde zwar auch

**«Bei Unklarheiten, beispielsweise, wenn undeutlich oder der Name eines Kandidaten falsch geschrieben wurde, muss die Wahlkommission entscheiden und den Wählerwillen herauslesen.»**

**Fritz Wohlwend**

einmal angefragt, um für den Gemeinderat zu kandidieren, aber damals war ich in meiner Freizeit noch in der Gafadurahütte engagiert. 2007 wurde ich angefragt, in der Wahlkommission mitzuwirken. Da habe ich gerne zugesagt. Diese Periode wird nach 16 Jahren wohl meine letzte sein.

*Wie setzt sich die Wahlkommission zusammen – sind automatisch alle Parteien vertreten?*

Fritz Wohlwend: Das Gremium ist paritätisch zu besetzen. Das heisst: Die an der Wahl beteiligten Parteien können ihre Vertreter für die Wahlkommission nominieren. Die Kommission darf nur aus maximal sieben Personen bestehen – ein Vorsitzender und sechs Mitglieder. Die Mitglieder der Wahlkommission werden dem Gemeinderat vorgeschlagen und von ihm genehmigt.

*Und bei den Stimmzählern?*

Isabella Heeb: Die Zusammensetzung wird von den Parteien vorgeschlagen und vom Gemeinderat bestellt.

*Die Vorbereitung und Durchführung von Gemeinderatswahlen dürfte am aufwendigsten sein.*

Fritz Wohlwend: Nicht nur, auch die Landtagswahlen sind aufwendig, bis man alle Kandidaten, vor allem die auf den veränderten Listen, erfasst hat.

*Der 8. Februar 2019 galt als Stichtag für die Einreichung von Wahlvorschlägen. Was gibt es für die Wahlkommission danach zu tun?*

Fritz Wohlwend: Die erste Aufgabe ist es, die Wahlliste zu kontrollieren. Wir prüfen, ob die Kandidaten wählbar sind. Unter anderem müssen verwandtschaftliche Beziehungen abgeklärt werden. Es gibt hierzu Ausschlussgründe. Diese Wahllisten müssen zudem fristgerecht eingereicht werden. Jeder Wahlvorschlag ist gültig, wenn er die Bezeichnung einer Wählergruppe trägt und von wenigstens doppelt so vielen stimmberechtigten Personen unterschrieben ist, wie in der Gemeinde Gemeinderäte (Anmerkung der Redaktion: in Triesenberg zehn) zu wählen sind. Also mindestens 20 Personen. Diese dürfen weder einen zweiten Vorschlag unterzeichnen noch in einem Wahlvorschlag als Kandidat aufgeführt werden.

*Im Februar habt ihr an einer Informatikschulung teilgenommen. Was wurde in dieser vermittelt?*

Fritz Wohlwend: Das war ein guter Auffrischkurs, um sich mit den elektronischen Arbeiten, etwa die Erfassung der Stimmkarten und die Eingabe der Listen, vertraut zu machen. Früher musste man alles manuell erfassen und prüfen. Jetzt macht es der Computer. Man muss die Daten «nur» noch eingeben. Das klingt einfach, ist aber eine intensive Arbeit, die volle Konzentration erfordert.

*Bei Wahlen und Abstimmungen wird heute vieles elektronisch erfasst. Wie viel manuelle Arbeit steckt noch dahinter?*

Fritz Wohlwend: Die manuelle Arbeit beginnt am ersten Wahltag, wenn die Kuverts der Briefwahl geöffnet werden. Die Stimmkarten werden daraufhin kontrolliert, ob sie unterschrieben sind und der Stimmende im Stimmregister eingetragen ist. Anschliessend werden die Stimmkarten eingelese und die Abstimmungskuverts in der jeweiligen Wahlurne, dieses Jahr für die Vorsteher- beziehungsweise Gemeinderatswahl, deponiert. Dort bleiben sie bis Sonntagmittag – bis das Wahllokal geschlossen ist. Dann kommen die Stimmzähler zum Zug.

**«Es kommt auch vor, dass nur der Vorsteher gewählt oder eine leere Stimmkarte abgegeben wird. Das muss alles penibel sortiert und festgehalten werden.»**

**Isabella Heeb**

*Wie lange braucht ihr, um die Stimmkarten und Stimmzettel auszuwerten und zu zählen?*

Isabella Heeb: Das ist schwierig zu sagen. Es kommt darauf an, um welche Abstimmung es sich handelt. Gemeinde- oder Landtagswahlen sind schon intensiver, weil bei diesen einerseits die Stimmbeteiligung höher ist. Andererseits geht es bei diesen Wahlen nicht um einfache Ja- oder Nein-Stimmen wie bei anderen Abstimmungen üblich.

*Wie gehen die Stimmzähler dabei vor?*

Isabella Heeb: Bei Gemeinderatswahlen wird zunächst die Vorsteherwahl durchgeführt, das heisst: Alle Kuverts dieser Wahl müssen geöffnet werden. Es muss geprüft werden, ob eine Stimmkarte drin ist und ob diese korrekt ausgefüllt wurde. Dasselbe wiederholt sich dann bei den Gemeinderatswahlen. Es kommt auch vor, dass nur der Vorsteher gewählt oder eine leere Stimmkarte abgegeben wird. Das muss alles penibel sortiert und festgehalten werden.



Fritz Wohlwend: Bei Unklarheiten, beispielsweise, wenn undeutlich oder der Name eines Kandidaten falsch geschrieben wurde, muss die Wahlkommission entscheiden und den Wählerwillen herauslesen.

*Beim Auszählen der Stimmen passieren auch immer wieder Fehler. Wie ergeht es euch dabei?*

Fritz Wohlwend: Wo gearbeitet wird, passieren auch Fehler. Ein Beispiel: Wir machen immer 50er-Pakete bei den Stimmzetteln. Bei einer Abstimmung hatten wir am Schluss noch ein Restbündel. Dieses muss versehentlich zu den Nein-Stimmen anstatt zu den Ja-Stimmen gelegt worden sein. Die Landeswahlkommission hat nachgezählt und zum Glück unseren Fehler bemerkt. Das Resultat der Wahl war zwar relativ knapp, aber unser Fauxpas hatte keinen Einfluss auf das landesweite Ergebnis. Wenn das Ergebnis nicht stimmt, müssen wir den Fehler suchen und die Stimmen – ungültige wie gültige – nachzählen. Am Schluss muss alles stimmen.

*In der Schweiz ist das sogenannte E-Voting – die elektronische Stimmabgabe – in verschiedenen Kantonen möglich. Einige Kantone haben es aus Sicherheitsbedenken nicht eingeführt. Würdet ihr elektronisch abstimmen?*

Isabella Heeb: Grundsätzlich kann ich mir das schon vorstellen. Der Datenschutz ist dabei ein wichtiges Thema, dieses muss klug gelöst werden.

Fritz Wohlwend: Ich kann mir auch vorstellen, elektronisch zu wählen. Man sieht an der Briefwahl, dass sie gewisse Vorteile mit sich bringt: Dank dieser ist die Stimmbeteiligung relativ hoch. Die persönliche Stimmabgabe vor Ort ist mit Aufwand verbunden.

*Mit der elektronischen Stimmabgabe würde auch ein Grossteil eurer Arbeit digitalisiert.*

Fritz Wohlwend: Das ist richtig. Die Erfassung der Stimmkarten wie auch die manuelle Sortierung und elektronische Dateneingabe würden somit entfallen. In Liechtenstein ist das E-Voting allerdings noch nicht möglich.

**Isabella Heeb und Fritz Wohlwend im Gespräch über ihre Arbeit in der Wahlkommission beziehungsweise bei den Stimmzählern.**

---

### Zu den Personen

**Fritz Wohlwend** ist seit zwölf Jahren Mitglied der Wahlkommission. Der ehemalige Leiter der Bauadministration des Landes Liechtenstein geniesst mittlerweile seinen Ruhestand. Er fährt E-Bike, wandert und Holz gerne. Zudem ist er regelmässig mit seinem Wohnwagen in verschiedenen Ländern unterwegs.

**Isabella Heeb** ist seit vier Jahren als Stimmzählerin tätig. Sie ist Kundenberaterin bei der VP Bank und bildet sich derzeit zur diplomierten Bankwirtschafterin weiter. In ihrer Freizeit singt sie im Gesangsverein Kirchenchor Eschen. Zudem engagiert sie sich in der VU-Ortsgruppe und in der Jugendunion.

---

«Die Arbeit  
bei der  
Kripo ist  
mein  
Traumberuf»



# Kripo-Chef Andreas Schädler im Porträt

Der Traum vieler Kinder ist es, einmal Polizist zu werden. Verfolgungsjagden mit schnellen Autos, Schiessübungen und Kampfsporttraining – so stellt man sich das Leben eines Polizisten vor. Andreas Schädler hatte erst andere Pläne. Er absolvierte eine Banklehre bei der damaligen BiL (heute LGT) und einige Aus- und Weiterbildungen, bevor er zur Landespolizei kam – und bleiben will. Seit 2013 ist er Leiter der Kriminalpolizei.

von Corina Vogt-Beck

«Einmal fragte mich mein Vater, was ich werden wolle, wenn ich gross sei, und ich antwortete: «Mopedli-Fahrer». Der Vater sagte, das sei kein Beruf, aber das war mir damals egal», erzählt Andreas Schädler, «was mich aber damals schon faszinierte und beeindruckte, waren Serien über Strafverteidiger vor Gericht.» Mit 20 habe er es sich noch nicht vorstellen können, bei der Polizei zu arbeiten. «Das kam eher durch Zufall», erklärt der Leiter der Kriminalpolizei. Andreas Schädler absolvierte eine Banklehre bei der damaligen BiL und studierte danach Wirtschaft (Betriebsökonom HWV). Nach dem Studium arbeitete er bei einer Versicherung und schloss ein Nachdiplomstudium im Treuhandwesen ab: «Nach ein paar Jahren wollte ich mich beruflich weiterbilden. Mir schwebte vor, in Richtung Wirtschaftsprüfung zu gehen. Zu dieser Zeit sah ich ein Inserat der Landespolizei, das mich so angesprochen hat, dass ich mich beworben habe.» Er wurde eingestellt und wechselte 2001 als Finanzermittler zur Landespolizei: «So bin ich eher durch Zufall, als sogenannter Quereinsteiger, zur Kriminalpolizei gekommen.» Als Finanzermittler beim Kommissariat Wirtschaftskriminalität musste er die

klassische Polizeischule nicht absolvieren. Die Quereinsteiger machen interne Ausbildungen im sicherheitspolizeilichen Bereich. Allerdings: «Auch der Kriminalpolizist ist Polizist. Wenn er ausrückt, ist er bewaffnet.»

Die Arbeit im Kommissariat Wirtschaftskriminalität hat dem Triesenberger «extrem gut gefallen». Andreas Schädler absolvierte eine weitere Ausbildung an der Hochschule in Luzern und schloss 2005 mit dem «Master in Economic Crime Investigation» ab, danach wurde er stellvertretender Leiter des Kommissariats Wirtschaftskriminalität: «Damals war es nicht absehbar, dass sich das beruflich noch weiterentwickelt. In einem so kleinen Korps ist das eher schwierig.» Die Beförderung kam unerwartet, nachdem Polizeichef Adrian Hasler Regierungschef und Kripo-Chef Jules Hoch Polizeichef wurde: «Das waren für mich glückliche Umstände. Der Zeitpunkt stimmte gerade, und die Anforderungen habe ich erfüllt.» Als Leiter

**1: Der FC Bayern ist eine der grossen Leidenschaften von Andreas, der natürlich auch Mitglied im FC-Bayern-Fanclub ist.**

# «Ich kann es aus tiefer Überzeugung sagen: Ich hoffe, dass ich bis zu meiner Pensionierung Kripo-Chef bleibe. Das wäre mein Ziel.»

der Kriminalpolizei ist der 46-Jährige beruflich angekommen: «Ich kann es aus tiefer Überzeugung sagen: Ich hoffe, dass ich bis zu meiner Pensionierung Kripo-Chef bleibe. Das wäre mein Ziel.»

## **Zunehmende Herausforderungen**

Die Arbeit bei der Kriminalpolizei spielt sich meistens am Schreibtisch ab, erklärt Andreas Schädler: «Auch als ich noch als Finanzermittler arbeitete, fand die Arbeit meistens im Büro statt. Und jetzt, als Leiter der Kripo, bin ich nicht mehr in der operativen Fallbearbeitung tätig. Jetzt führe ich eine Abteilung mit 30 Personen, 24 davon haben Polizeistatus.» In den letzten Jahren habe die Arbeitsbelastung ständig zugenommen, was sich aber nicht immer in den Fallzahlen widerspiegelte. So gab es zum Beispiel 2017 eine Reduktion der Fallzahlen, aber arbeitsmässig eine enorme Zunahme, da die Fälle grösser und viel komplexer waren, darunter war zum Beispiel der Fall des ehemaligen Präsidenten des Staatsgerichtshofs. Dieser Fall beschäftigte mehrere Mitarbeiter der Kripo über längere Zeit. «Wir könnten in vielen Bereichen mehr machen. Nach dem Gesetz wäre beispielsweise die Kriminalprävention auch ein Bereich der Kriminalpolizei. Dazu gehören Präventionsveranstaltungen wie Vorträge oder Informationsbroschüren zu Themen wie Einbrüche, Cybercrime oder Betäubungsmittel. Aufgrund der hohen Arbeitsbelastung und mangelnder Ressourcen ist das schwierig», meint Andreas Schädler.

Auch die Herausforderungen an die Polizeiarbeit nehmen stetig zu: «Digitalisierung, Globalisierung, Wegfall von Grenzen, höhere Mobilität, das Konsumverhalten über das Internet machen die Arbeit der Polizei aufwendiger und komplexer.» Phänomene wie Cybercrime machen vor einem kleinen Land wie Liechtenstein nicht Halt, stellen ein kleines Land aber vor ungleich grössere Probleme als ein grosses: «Wir haben die gleichen Herausforderungen wie die grossen Länder, aber müssen diesen mit den Ressourcen eines Kleinstaates begegnen. Zudem sind Fälle im Bereich der Kriminalpolizei selten reine Inlandsfälle.» In grösseren Ländern gibt es verschiedene Stellen für unterschiedliche Aufgaben, zum Beispiel gibt es in der Schweiz Fedpol für die internationale Zusammenarbeit. In Liechtenstein ist die internationale Polizeikooperation Aufgabe der Landespolizei.

Eine weitere Herausforderung in der Polizeiarbeit ist die rasante Entwicklung im Bereich der Telekommunikation: «Kommunikation heisst nicht mehr nur Telefon oder Mails, vielmehr sind wir mit neuen Technologien konfrontiert, mit denen man verschlüsselte Daten im Internet übertragen kann. Aufgrund der Verschlüsselung ist es für die Polizei unmöglich, diese zu überwachen. Denn: Die Täter sind nicht an Rechtsgrundlagen und Landesgrenzen gebunden, die Polizei in ihrer Arbeit sehr wohl. Hier ist Handlungsbedarf angezeigt.» Der Kripo-Chef erwähnt erfolgsversprechende Massnahmen, etwa die Einführung eines Staatstrojaners wie in der Schweiz oder die Schaffung einer Rechtsgrundlage für eine akustische oder optische Innenraumüberwachung. «Wir könnten Problemen entgegenwirken, die wir heute schon bemerken.»

2012 wurde in Liechtenstein die Strafprozessordnung revidiert. «Die akustische Überwachung wurde leider nicht eingeführt, man verschob den Entscheid auf eine spätere Revision. Bei der Bedrohungslage mit Radikalisierung und Terrorisierung und der zunehmenden Verschlüsselung muss man diesen Entscheid überdenken», sagt Andreas Schädler. «Es geht ja nicht darum, alle Einwohner in deren digitalem Leben zu überwachen, sondern im Einzelfall mit Einwilligung des Gerichts schwere Straftaten aufzuklären oder gar zu verhindern.» Die Kriminalpolizei ist eine Gerichtspolizei, sie ist hauptsächlich im Auftrag des Landgerichtes oder der Staatsanwaltschaft tätig.

## **Was tun bei einem Einbruch?**

Wer die Medien verfolgt oder sich im Bekanntenkreis umhört, könnte das Gefühl bekommen, dass in Liechtenstein besonders häufig eingebrochen werde. Das ist allerdings nicht der Fall, im Durchschnitt geschehen in Liechtenstein 150 Einbruchdiebstähle pro Jahr. Wenn es mehrere Einbruchserien im Jahr gibt, dann steigt diese Zahl, erklärt Andreas Schädler. «Einen Anstieg hatten wir 2014, weil es mehrere Einbruchserien gab. Danach gab es drei Jahre lang rückläufige Einbruchzahlen.»

Die Aufklärungsrate bei Einbrüchen ist mit etwas über 20 Prozent im Schnitt nicht sehr hoch, aber die Rate variiert – wenn man die Täter einer Einbruchserie ermitteln kann, dann steigt auch die Aufklärungsrate. Jedoch vergehen oft Jahre bis zum Abschluss eines



Verfahrens. Viele Täter kommen aus dem Ausland und verlassen das Land gleich wieder. Es ist deshalb enorm wichtig, dass die Spurensicherung professionell durchgeführt wird – dass Fingerabdrücke, DNA-Spuren, Schuhspuren gesichert werden. Deshalb ist es auch wichtig, nach einem Einbruch sogleich die Polizei anzurufen und nichts zu verändern. Andreas Schädler ist sich bewusst: «Es ist äusserst unangenehm, wenn Fremde im Haus waren und vielfach besteht das Bedürfnis, sofort aufzuräumen, zu putzen und zu waschen. Damit sollte man jedoch warten, bis die Polizei die Spuren gesichert hat.» Das Schlimmste bei einem Einbruch sei es, wenn man die Täter auf frischer Tat ertappt: «Wenn man bemerkt, dass jemand Fremdes im Haus ist, dann ist zu empfehlen, dass man – das klingt jeweils so einfach – Ruhe bewahrt, auf keinen Fall den Helden spielt, und dass man sich in einen Raum einschliesst und auf sich aufmerksam macht, also laut spricht oder ruft, das Licht anmacht und sofort die Polizei alarmiert.»

Wie schützt sich der Kripo-Chef selbst vor Einbrüchen? «Es gibt verschiedene Verhaltensregeln und bauliche Massnahmen. Man sollte das Licht mit Bewegungsmeldern ausstatten, in den sozialen Medien oder auf einem Anrufbeantworter längere Abwesen-

heiten nicht ankündigen und man sollte Nachbarn informieren, wenn man wegfährt.» Andreas Schädler hat einen Hund: «Wenn sich jemand dem Haus nähert, dann wird er ziemlich laut, das hilft auch. Zum Glück weiss niemand, dass er harmlos ist und er niemandem etwas zuleide tut», lacht der Triesenberger.

**«Der Kontakt mit Verbrechern ist Teil unserer Aufgabe. Es wäre nicht professionell, wenn wir voreingenommen und mit Vorurteilen an die Arbeit gehen würden.»**

2: Andreas Schädler zusammen mit seiner Frau Eliane und den Kindern Luisa, Andrin und Lorenz.

### **Kapitalverbrechen – Wie geht man damit um?**

In Liechtenstein findet statistisch gesehen nur alle vier Jahre ein schweres Gewaltverbrechen beziehungsweise Tötungsdelikt statt. Besonders bei diesen Verbrechen ist die professionelle Polizeiarbeit entscheidend. Wie geht man aber damit um, wenn man mit Körperverletzungen oder Mord konfrontiert wird, wenn man in Kontakt mit Schwerverbrechern steht? «Das gehört einfach zum Beruf dazu. Wichtig ist es, dass man sich unvoreingenommen und objektiv mit dem Fall auseinandersetzt. Es geht ja darum, festzustellen, was effektiv passiert ist und warum es passiert ist, es geht nicht darum, dass wir als Polizisten jemandem Vorwürfe machen. Da muss man den nötigen Abstand wahren. Wir müssen nicht Empathie empfinden. Der Kontakt mit Verbrechern ist Teil unserer Aufgabe. Es wäre nicht professionell, wenn wir voreingenommen und mit Vorurteilen an die Arbeit gehen würden.»

**«Polizei ist nicht nur ein Beruf, sondern auch Berufung. Es gibt eine gewisse Genugtuung, wenn man weiss, man tut etwas Gutes, etwas, das Sinn macht.»**

Bei der Polizei gibt es sogenannte «Peers». Das sind Kolleginnen und Kollegen, die psychologisch in Erst-Kameradschaftshilfe geschult wurden. Wenn jemand mit einem belastenden Ereignis Mühe hat, dann kann er auf diese Peers zugehen und mit ihnen ein Gespräch führen. «Dass man mit jemandem sprechen kann, macht es schon einfacher, das Erlebte zu verarbeiten», sagt Andreas Schädler. Demgegenüber steht die Schweigepflicht. Landes- und Gemeindeangestellte gelten als Beamte im Sinne des Strafgesetzbuches. Das heisst: Was sie erfahren, dürfen sie nicht einem Dritten bekannt geben. Darunter fallen auch der Ehepartner und die Familie. «Man kann, wenn es nötig ist, seinen Frust ablassen und über seine Sorgen berichten, aber Namen und konkrete Details haben in einem privaten Gespräch nichts verloren», erklärt der Kripo-Chef.

Im April 2014 passierte ein Tötungsdelikt in Balzers, das weit über die Landesgrenzen hinaus medial Verbreitung fand. Andreas Schädler war erst seit November 2013 Leiter der Kripo. Er stand nach einem halben Jahr bereits im Fokus der Medien und der Öffentlichkeit: «Der Medienansturm war enorm. Die Medienstelle, der Polizeichef, die Pikettchefs und ich konnten uns vor Medienanfragen kaum retten. Ich hatte noch keine grosse Erfahrung, was Medienarbeit anbelangt. Erst danach habe ich entsprechende

Ausbildungen absolviert. Bei mir ist das Delikt der Schulung zuvorgekommen.» Das Ereignis war das bisher prägendste in seiner Zeit als Kripo-Chef: «Speziell war, dass sich die Ausgangslage von Beginn bis zum Ende immer wieder verändert hat. Wir hatten eine Ermittlungs- und Fahndungslage nach einem Kapitalverbrechen, und es gab einen grossen Personenkreis, der sich bedroht fühlte. Dieses Verbrechen war für die Familie des Opfers, aber auch für die Familie des Täters, eine Tragödie. Für die Landespolizei war es eine riesige Herausforderung. Für die Medien war es in ganz Europa eine Sensationsgeschichte, die viel Spielraum für Verschwörungstheorien und Spekulationen liess. Die Landespolizei hat professionell gearbeitet und wir haben die richtigen Schlüsse hinsichtlich der Bedrohungslage gezogen. Denn für uns war rasch klar, dass der Täter mit hoher Wahrscheinlichkeit Suizid begangen hatte, und das hat sich dann auch im August 2014 mit dem Fund der Leiche des Täters im Bodensee bestätigt. Das zeigte, die Polizei hatte eine Toparbeit geleistet.»

Die professionelle Arbeit der Polizei und das gute Teamwork haben geholfen, diesen Fall auch persönlich abzuschliessen. «Polizei ist nicht nur ein Beruf, sondern auch Berufung. Es gibt eine gewisse Genugtuung, wenn man weiss, man tut etwas Gutes, etwas, das Sinn macht. Das ist das Schöne am Beruf. Das andere ist, dass es spannend ist, du weisst nie, was als nächstes kommt. Du kannst den Tag zwar planen, aber ob es dann wirklich so geschieht, weiss man nie.»

### **FC Bayern und Fasnacht**

Jeder braucht einen Ausgleich zum Beruf. Andreas Schädler erholt sich beim Tennisspielen, Skifahren und bei Konzertbesuchen. Und natürlich bei seiner «grossen Liebe» – dem FC Bayern. Er fährt oft nach München zu Spielen – mit seinen Kindern oder mit Freunden. Oft fahren sie gemeinsam mit den FC-Bayern-Freunden Liechtenstein zu den Spielen. Auch die Fasnacht hat einen hohen Stellenwert im Leben des Triesenbergers. Er wurde mit 18 Jahren Mitglied der Guggamusik und war über zwölf Jahre aktiv dabei, auch danach war er regelmässig in der Fasnacht engagiert. 2006 hat er mitgeholfen, die damals inaktive Narrenzunft wieder zu aktivieren, und das kam so: 2005 fand nach langer Zeit wieder ein Fasnachtsumzug in Triesenberg statt, organisiert von der Wildmandli Guggamusik. Diese wollten die Aufgabe abgeben, also luden sie Fasnächtler und Vereine ins Kulm-Stübli ein, um zu beraten, wie es mit der Bürger Fasnacht weitergehen solle. Andreas Schädler erinnert sich: «Drei Leute waren anwesend im Kulmstübli, der heutige Vorsteher Christoph Beck, Norbert (Nöbi) Gassner und ich.» Da beschloss man, dass man die – bestehende, aber inaktive – Narrenzunft wieder aktivieren werde. «Ich könnte es mir ohne Fasnacht nicht vorstellen. Und meine Frau und meine Kinder sind die gleichen Fasnächtler wie ich.» Welche Wünsche hat der 46-Jährige noch? «Am



---

## Spontan beantwortet

*Welcher ist dein Lieblingsausdruck auf Bäärgerisch?  
Albi.*

*Hast du eine Lieblingspolizeiserie oder einen Lieblingsermittler?*

Der Tatort am Sonntag ist ein Pflichttermin. Und zur Unterhaltung schaue ich hin und wieder CSI-Serien, wie Navy CSI. Was ich spannend finde, sind Serien wie «Medical Detectives», wo echte Fälle rekonstruiert werden, die anderen sind reine Unterhaltung, meilenweit von echter Polizeiarbeit entfernt.

*Hast du einen Lieblingstatortkrimi?*

Was ich witzig finde, ist das Team Münster mit Jan Josef Liefers als Gerichtsmediziner. Das ist unterhaltsam, aber es ist komplett an der Realität vorbei, wenn der Gerichtsmediziner ermittelt wie bei Quincy. Aber: James Bond ist auch nicht realistisch, aber unterhaltsam.

*Was antwortest du, wenn dich Kinder nach deinem Beruf fragen?*

Ich sage, dass ich Polizist bin, was ja auch stimmt. Unter Polizist kann sich ein Kind etwas vorstellen. Unter Leiter Kripo eher weniger.

*An welche Konzerte gehst du?*

Heavy Metal! Die Grossen von früher wie AC/DC, Iron Maiden, Five Finger Death Punch, Disturbed, Guns n' Roses.

*Welcher ist dein Lieblingssort?*

Am Bäärg, egal ob Prufatscheng oder Gaflei, Silum oder Milbuu.

**Zum Abschluss noch ein paar «entweder/oder»**

*Sommer oder Winter?*  
Sowohl als auch.

*Tatort oder Columbo?*  
Ganz klar dr Tatort.

*FC Bayern München oder FC Vaduz?*  
Zum Glück ist es diese Auswahl. Es ist der FC Bayern München und nach diesem schlägt mein Herz natürlich für den FC Triesenberg.

*Ribl oder Chääschnöpfli?*  
Chääschnöpfli.

*Fasnacht oder Funken?*  
Ganz klar d Fasnacht. Mit am Funka han i nid vil am Huad.

---

---

Die Kriminalpolizei besteht aus fünf Kommissariaten (Kommissariate Vorermittlung und Staatsschutz, Wirtschaftskriminalität, Sonderdelikte, Ermittlung, Kriminaltechnik) mit insgesamt 30 Mitarbeitenden

- davon mit Polizeistatus: 24 Personen
- davon Polizistinnen: drei

---

**3: Als ehemaliges Mitglied der Wildmandli Guggamusik Triesenberg ist Andreas noch heute leidenschaftlicher Fasnächtler und in der Narrenzunft aktiv.**



# Aus dem Leben

## Wir gratulieren zum Nachwuchs

- 11.11.2018 Erik, des Samuel und der Bianca  
Schädler, Farabodastrasse 33
- 17.12.2018 Sophia, des Norman und der Vanessa  
Lampert, Wislistrasse 21
- 31.12.2018 Max Karl Peter, des Michael Gätzi und  
der Simone Büchel, Bergstrasse 118
- 06.01.2019 Jacob, des Daniel Wanger und der  
Nora Langenbahn, Gädamistrasse 8
- 01.02.2019 Laurin, des Markus Vogt und der  
Doris Beck, Steinortstrasse 5
- 24.02.2019 Norbert Christian, des Pirmin Schädler  
und der Sarina Matt, Rotenbodenstrasse 16

## Wir nehmen Abschied

- 03.01.2019 Willy Weibel, Rotenbodenstrasse 62
- 21.02.2019 Rudi Hanselmann, Beim Kreuz 2
- 02.03.2019 Anni Beck-Bühler, Landstrasse 4

## Herzlichen Glückwunsch

### Zum 80. Geburtstag

- 01.03.2019 Gaudenz Sele, Täscherlochstrasse 56

### Zum 85. Geburtstag

- 07.02.2019 Anton Schädler, Lavadinastrasse 65
- 16.03.2019 Walter Beck, Landstrasse 64

### Zum 90. Geburtstag

- 17.01.2019 Anna Beck, Im Ried 8
- 22.02.2019 Anna Schädler, Rotenbodenstrasse 42



Frühling 2019, Nr. 151

**Herausgeber** Gemeinde Triesenberg **Verantwortlich für den Inhalt** Gemeindevorsteher Christoph Beck  
**Gestaltung und Umsetzung** Screenlounge.li **Textbeiträge** Christoph Beck, Franz Gassner, Egon Gstöhl,  
Silke Knöbl, Silvia Pederiva, Hubert Sele, Corina Vogt-Beck **Fotos** Christoph Beck, Kris Beck, Franz Gassner,  
Sandro Gertsch, Marco Hoch, Martin Walser, Gemeindearchiv, Privataarchiv Andreas Schädler  
**Druck** BVD Druck + Verlag AG, Schaan **Bildbearbeitung** Prepair Druckvorstufen AG

Triesenberg, Liechtenstein